

Saar-freund

Schwört und spricht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!



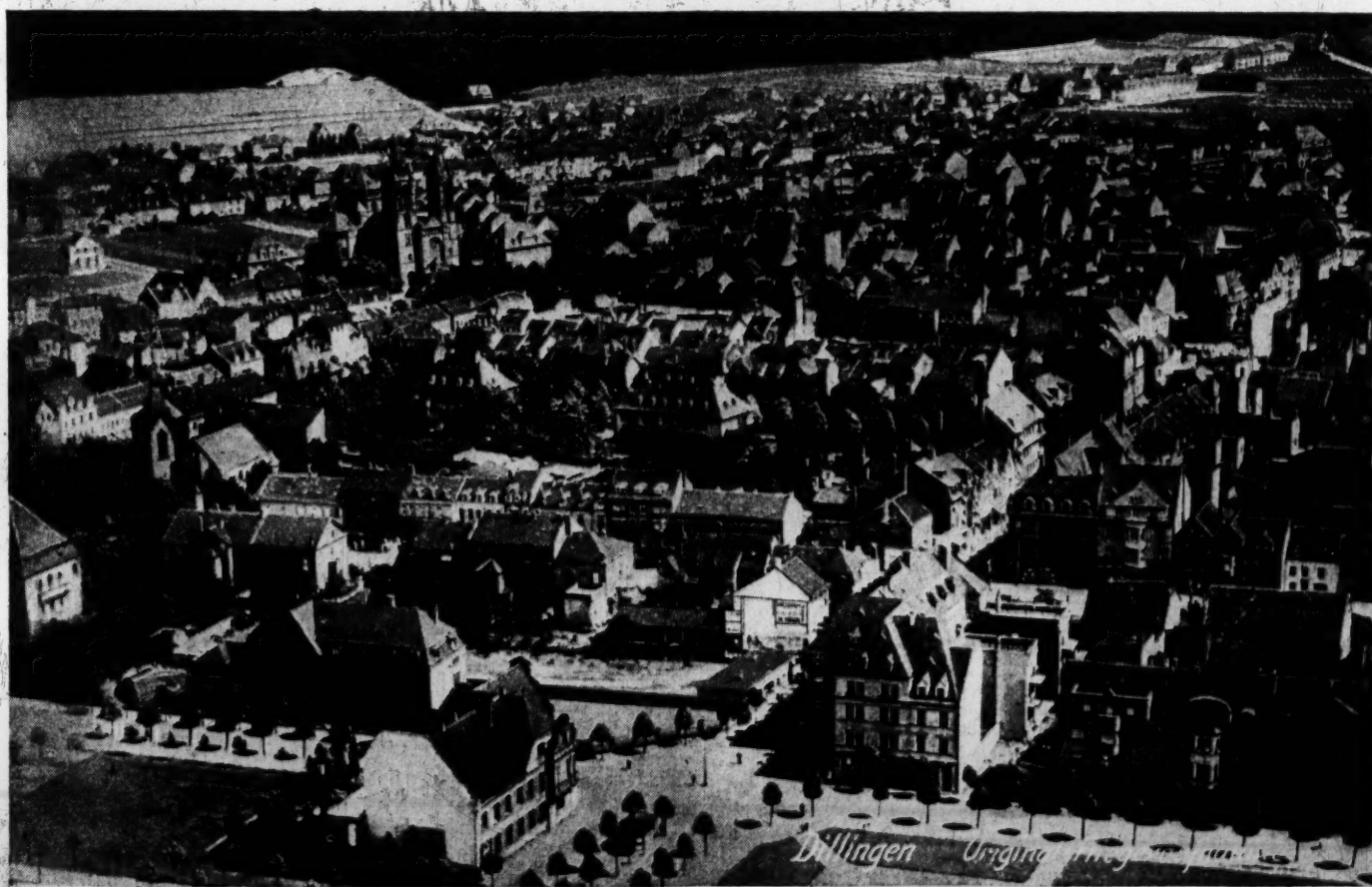
Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf

Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 2 * 15. Jahrgang

Berlin, den 15. Januar 1934

Gens, Saarabstimmung und Schulterror



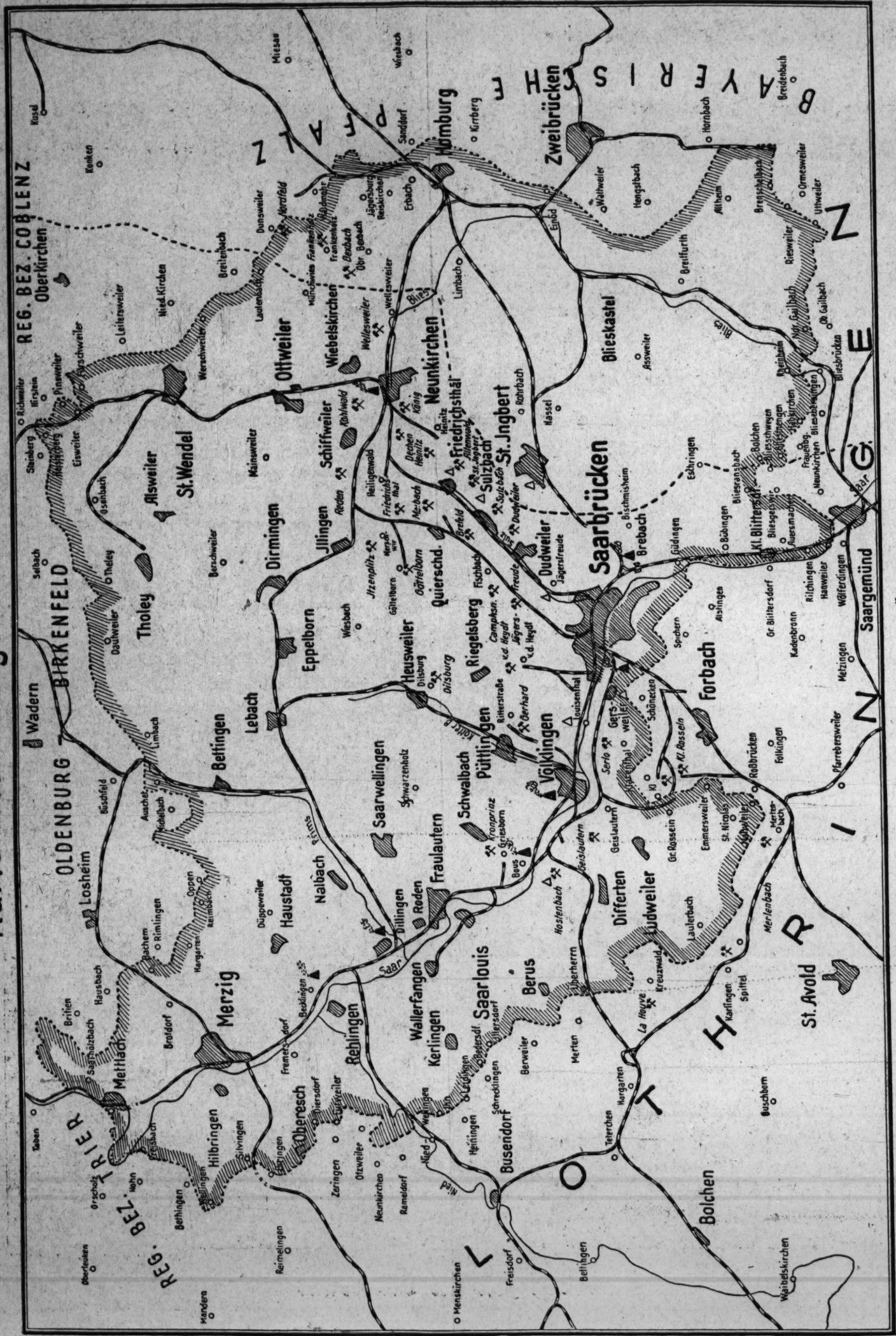
phot. Junkers Luftbild.

Dillingen an der Saar

„Wer mit seinem Volke nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert,
daß er unter ihm lebe.“

Reichsfreiherr vom Stein

Karte des Saargebiets Maßstab ca. 1:300 000



--- Grenze
 ■ Grenze des Saargebiets
 ✕ Kohlengrube
 ▲ Eisenhütte
 △ Glashütte
 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Km

Saar-freund

Schwört und spricht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!



Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf

Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 2 * 15. Jahrgang

Berlin, den 15. Januar 1934

Genf, Saarabstimmung und Schulterror

Von Richard Boffelt.

Es ist gewissermaßen völkergerichtsnotorisch, daß Frankreich in Versailles versucht hat, das Saargebiet durch einen Handstreich zu annektieren. Das wissen wir nicht nur von der damaligen französischen Saarbesatzung, das hat uns Lardieu in seinem Buch „La Paix“ attestmäßig übermittelt. Als er damals seine Kenntnis von den Saarverhandlungen der Öffentlichkeit bekanntgab, geschah es noch in der Uebersetzung, daß die „kleinen Schönheitsfehler“, die das Versailler Diktat für französische Augen noch aufwies, in Kürze doch ausgeglichen werden würden. Denn schließlich haben die französischen Militärs, die französischen Wirtschaftler und die französischen Annexionspolitiker von vornherein die Absicht, mit der Besetzung des gesamten linken Rheinufers dieses Gebiet ein für allemal Frankreich in irgendeiner Form anzugliedern. Damit wäre dann auch das Schicksal des Saargebiets besiegelt worden. Daß es, nicht zuletzt durch den zähen Abwehrkampf der Bevölkerung an Rhein, Ruhr und Saar, anders kam, daß das Rheinland geräumt werden mußte und selbst das Saargebiet von der vertragswidrigen französischen Saarbesatzung frei wurde, hat die französischen Pläne auch auf das Saargebiet wesentlich verschoben.

In einem aber ist sich Frankreich treu geblieben, nämlich in dem Willen, seinen Einfluß an der Saar zu behalten. Seine Methoden, dieses Ziel zu erreichen, haben sich im Verlauf der vergangenen 15 Jahre mehrfach geändert. Das ganze Register weltlicher Propaganda- und Agitationstun ist aufgeboden worden, um die Bevölkerung an der Saar im französischen Sinne zu beeinflussen. Das Ergebnis war immer wieder ein restloser Mißerfolg.

Nach den Versailler Diktatbestimmungen muß 15 Jahre nach Inkraftsetzung des sogenannten Versailler Friedensvertrages die Bevölkerung an der Saar zur Abstimmung aufgerufen werden darüber, ob sie sich für Deutschland, für Frankreich oder für die Beibehaltung des derzeitigen Völkerbundesregimes entscheidet. Spätestens Anfang des nächsten Jahres muß also die Saarabstimmung erfolgen. Dem Völkerbund fällt die Aufgabe zu, „die näheren Einzelheiten und den Zeitpunkt der Abstimmung so festzusetzen, daß eine freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe gesichert ist“. Deshalb steht auf der Tagesordnung des am 15. Januar zu-

sammengesetzten Völkerbundesrates die „Festlegung der Maßnahmen zur Vorbereitung der Volksabstimmung im Saargebiet“. Nach dem, was vorausgegangen ist, konnte es kaum überraschen, daß von französischer Seite versucht wird, schon diese zu erwartenden Beschlüsse zugunsten der französischen Annexionsthese zu beeinflussen. In Genf wird man aber über gewisse vertragsrechtliche Dinge nicht einfach hinweggehen können. Vorerst besteht noch der Artikel 45 des Versailler Diktats, worin es heißt, daß Frankreich „als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich das Eigentum an den Kohlengruben im Saarbecken erhält“ bis zur endgültigen Regelung auf Grund einer Volksabstimmung nach 15 Jahren. Das also ist die Grundlage für das, was hinfert als Saarfrage mit Versailles in der europäischen Politik zutage trat. Von diesem Grundsatz der Versailler Saarregelung wird, wenn man in Genf nach Recht und Gerechtigkeit die Saarabstimmung vorbereiten will, auszugehen sein. Im Grunde handelt es sich also eigentlich nur noch um die formale Erledigung einer Bestimmung, die ganz unnötigerweise in dem Saardiktat Aufnahme fand, nämlich um die Durchführung der Volksabstimmung. Die wirtschaftliche Seite der Saarfrage ist seit fast zehn Jahren bereits erledigt, seit dem Zeitpunkt nämlich, da die kriegszerstörten Kohlengruben in Nordfrankreich wieder hergestellt und in ihren Förderleistungen über das Vorkriegsmaß weit hinausgeführt worden sind. Auch die in dem erwähnten Artikel 45 charakterisierte reparationspolitische Seite der Saargruben-übereignung hat mindestens mit dem Lausanner Abkommen des Jahres 1932 ihre Erledigung gefunden. Es bleibt somit die ange deutete formal-juristische Seite der Abstimmung.

Frankreich hat in Versailles die Volksabstimmung an der Saar gefordert, weil es hoffte, in einem fünfzehnjährigen Abstimmungskampf den politischen Willen der Bevölkerung im französischen Sinne beeinflussen zu können. Von den 150 000 Saarfranzosen, von welchen in der Clémenceauschen gefälschten Saarländeradresse die Rede ist, hat sich aber in den abgelaufenen vierzehn Jahren kaum ein Bruchteil finden lassen. Deshalb hat Frankreich seine saarpolitische Propaganda auf höchste Tourenzahl gebracht, hat alle irgendwie in Frage kommenden Propagandastellen und Propagandaorganisationen neu belebt und mit reichlicher

Propagandageldern versehen, um im 15. Jahre vielleicht wenigstens noch einen kleinen Nützungserfolg zu erzielen. Diese Hoffnung wird fehlschlagen. An dieser Tatsache wird auch das Terrorregime nichts ändern, das jetzt die Saarregierung gegen die Saarbevölkerung in Anwendung gebracht hat.

Aber Frankreich kommt es ja nicht auf das Recht, auch nicht auf das Selbstbestimmungsrecht eines Volkes, sondern allein auf den Besitz des Saargebiets in irgendeiner Form an. In der französischen Presse sind in letzter Zeit Veröffentlichungen erfolgt, die nicht anders als systematische Beeinflussung des Völkerbundes in seinen Saargebietsbeschlüssen angesehen werden können. Man spricht dort ganz offen davon, daß das Abstimmungsergebnis nicht allein ausschlaggebend sein kann für die Saarentscheidung des Völkerbundes, daß vielmehr andere Gesichtspunkte mit heran gezogen werden müßten, nicht zuletzt wirtschaftliche, strategische und solche des französischen Prestiges. Um sich hierfür wenigstens einige Scheingründe verschaffen zu können, hat man schon seit Jahren von französischer Seite aus versucht, Elemente ins Saargebiet zu ziehen, denen man, wenn auch kein Abstimmungsrecht, wohl aber die Rolle eines Auswertungsfaktors zuschieben möchte. Man will also die Nichtabstimmungsberechtigten gewissermaßen zu Leuten stempeln, die aus irgend welchen Gründen sich an der Abstimmung nicht beteiligen. Diese will man dann den Stimmen zurechnen, die sich evtl. für Frankreich aussprechen sollten. Das ist ein Manöver, wie man es jetzt vorbereitet. Da über die Zahl der Abstimmungsberechtigten bisher geblieben ist keine Liste aufgestellt worden, ist der Verdacht berechtigt, daß man auf diesem Wege die Saarabstimmung zugunsten Frankreichs zu fälschen sich bemüht. Darauf lassen auch die verschiedensten französischen Propagandaorganisationen schließen, die jetzt an der Saar arbeiten und die aus den Kreisen sogenannter französischer Emigranten Zugang erhalten haben.

Daß auch die Saarregierung sich der französischen Saarpolitik hemmungslos zur Verfügung stellte, ist ihrer Zusammenfassung und ihren bisherigen Taten nach nicht verwunderlich. Während des Jahres 1933 hat sie sich vollständig in der Vorbereitung der Saarabstimmung durch Maßnahmen betätigt, die der Saarbevölkerung jede politische Meinungsäußerung und jegliche politische Betätigung im Sinne ihrer deutschen Einstellung unterlagen. Diese Maßnahmen dienen der Saarregierung im übrigen als Unterlage für ihren Bericht an den Völkerbundsrat, der jetzt in Genf vorliegt und der Deutschen Front Veranlassung gab, die einseitige und unwahrhafte Darstellung der Saarregierung in einer Denkschrift richtig zu stellen. Die Saarregierung hat mit einer Entgegnung geantwortet, die sie der saar-deutschen Presse durch Auflage zur Veröffentlichung aufzwang. Die ganze Darstellung der Saarregierung ist ein Sackgesang gegen den deutschen Nationalsozialismus und gegen den in der Deutschen Front zum Ausdruck kommenden Einheitswillen der Saargebietsbevölkerung. Von sachlicher Ueberlegung und überparteilicher Verwaltungsauffassung ist darin nichts zu finden. Nur ein Satz möge daraus hier hervorgehoben werden, um die Unwahrhaftigkeit der Saarregierung darzutun:

„Der Gedanke, von dem die Regierungskommission und insbesondere die Dienststellen der Abteilung des Innern ausgegangen sind, war: nach Möglichkeit die übermäßige Ausdehnung aller öffentlichen und lärmenden Kundgebungen zu vermeiden; die nur dazu dienen konnten, die Gemüter aufzureizen, obwohl die eigentliche Abstimmungsperiode noch gar nicht begonnen hat.“

Zunächst mag hier festgestellt werden, daß sich die Abteilung des Innern besonders in Erinnerung bringt. Das ist nämlich die des Franzosen Morice. Er hätte uns das nicht zu verraten brauchen. Jedes kleine Kind im Saargebiet weiß, daß Herr Morice als Vertrauensmann des Quai d'Orsay die Saarpolitik an der Saar bestimmt und daß Herr Anor als Präsident zu tun hat, was Paris ihm befiehlt. Im übrigen aber: Man wollte „übermäßige Ausdehnung aller öffentlichen und lärmenden Kundgebungen vermeiden!“ Was diese Herren plötzlich jart belästet sind! In der Zeit

der französischen Saarbesatzung, die ja Herr Morice von Anfang bis zu Ende erlebte, war man offenbar weniger empfindlich. Während der Zeit der französischen Soldateska, die seinerzeit in allen Farbenshattierungen das Saargebiet unsicher machte, ist es zu Hunderten von Uebergriffen, lärmenden Demonstrationen, militärischen Aufmärschen, Paraden und Uebungen gekommen. Von diesem Lärm hat man offenbar im Regierungsgebäude nichts gehört, auch nichts von den zahlreichen Protesten, die damals gegen das überhebliche und lärmende Benehmen der französischen Besatzung von Seiten der Saarbevölkerung an Saarregierung und Völkerbund gingen.

Nach der Behauptung der Saarregierung habe die Abstimmungsperiode noch gar nicht begonnen. Die französische Presse ist aber anderer Meinung, und die französischen Propagandaorgane und die französischen Propagandafonds haben andere Anweisungen. Sollte man innerhalb der Saarregierung wirklich davon nichts wissen? Wahrscheinlich aber ist wohl, daß man mit solcher Bemerkung den ungeheuerlichen Eindruck abschwächen möchte, den die Knebelungs- und Maulkorbverordnungen der Saarregierung auf jeden unparteiisch urteilenden Menschen machen muß. Denn die Verordnungen der Saarregierung des Jahres 1933 leiteten in Wahrheit den Abstimmungskampf im französischen Sinne ein; sie sollte bewirken, daß über die einheitliche deutsche Einstellung der Saargebietsbevölkerung nichts in die große Öffentlichkeit dringt.

Wir erwarten nicht, daß sich der Völkerbundsrat, nachdem er 14 Jahre lang die Unterdrückung der Saarbevölkerung geduldet und gefördert hat, jetzt auf seine Neutralitäts- und Treuhänderpflicht besinnen wird, wir können uns aber nicht vorstellen, daß sich sämtliche Ratsdelegierte widerspruchslos mit dem Bericht und dem Rechtfertigungsversuch der Saarregierung einverstanden erklären werden. Denn die Saarvorgänge der letzten Monate haben in der großen Öffentlichkeit auch des Auslandes soviel Staub aufgewirbelt, daß man über öffentlich festgestellte Uebergriffe der Saarregierung in Genf nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann. Besonders kompromittierend ist die Frage der französischen Schulen an der Saar. Hier ist durch Zeugnisaussagen vor Gericht eidlisch festgestellt worden, daß deutsche Bergmannskinder durch unglaubliche Terrormaßnahmen zum Besuch französischer Schulen gezwungen wurden.

Die Saarregierung hat in ihrem Bericht an den Völkerbund erklärt, daß von den vor Gericht beideten dreizehn Fällen ihr nur einer zur Kenntnis gebracht worden sei. Sie sagt allerdings nicht, weshalb sie von den übrigen Fällen angeblich nichts wußte. Da kommt ihr jetzt nun, wahrscheinlich nicht ganz genehm, der französische Generaldirektor der Saargruben, Guillaume, zu Hilfe. Zwischen ihm und dem damaligen Angeklagten Dr. Hermann Röbling hat nämlich ein Briefwechsel stattgefunden, und zwar über die Frage, ob Generaldirektor Guillaume sich mit Dr. Röbling über den französischen Schulterror in einer persönlichen Aussprache unterhalten habe. In diesem Briefwechsel ist wichtig die Tatsache, daß der französische Generaldirektor es entschieden ablehnt, zu seiner Bekanntmachung vom 19. Juni 1931 an das Personal der französischen Saargruben zu stehen, daß „kein Angestellter und Arbeiter Schaden vor irgend jemand zugefügt werden darf, der seine Kinder in die deutsche Schule oder in die Domanialschule schickt“.

Dr. Röbling hat mit dem Hinweis, daß es sich hier um das Schicksal von Menschen handelt und daß die Möglichkeit einer Unterhaltung darüber zwischen einem guten Franzosen und einem guten Deutschen bestehen sollte, immer wieder versucht, Herrn Guillaume zu der Erklärung zu veranlassen, daß diese Anweisung, die sich gegen den Schulterror richtete, noch heute voll zu Recht besteht. Herr Guillaume hat das abgelehnt, hat damit nicht nur das Bestehen dieses Terrors zugegeben, sondern zum Ausdruck gebracht, daß dieser Terror von der Generaldirektion der französischen Saargruben erwünscht ist!

Diese Feststellung dürfte Herrn A n o z und Herrn M o r t i c e etwas peinlich sein; denn sie straft die Behauptung der Saarregierung in ihrem Bericht Lügen, daß ihnen von dem französischen Terror zur Erzwingung des Besuchs deutscher Kinder in französischen Schulen nichts bekannt sei. Wer die Verteilung der Machtbefugnisse im Saargebiet kennt, kann unschwer erraten, daß die gewaltigere Generaldirektion der französischen Saargruben im Auftrage der Pariser Stellen der Saarregierung erklärt hat, daß die entsprechende Verfügung der Regierungskommission vom 6. Februar 1925 außer Kraft zu setzen sei. Sie ist außer Kraft, dafür die Saarbrücker gerichtlichen Feststellungen. Diese Verfügung wurde damals erlassen auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundsrates. Die Saargrubendirektion hat also eine Entscheidung des Völkerbundsrates außer Kraft gesetzt.

Wie sagt doch die Deutsche Front in ihrer Erwiderung auf die unwahrhafte und unsachliche Denkschrift der Saarregierung an den Völkerbund:

Es spricht nicht für die Objektivität und Neutralität der Regierungskommission, wenn sie sich so stellt, als seien ihr die Umstände unbekannt, unter denen die von ihr angestellten Emigranten Deutschland verlassen haben. Die Regierungskommission wird wie bisher den Vorwurf der Neutralitätsverletzung tragen müssen, solange sie einseitig die Politik der aus Deutschland geflüchteten, nicht abstimmungsberechtigten Emigranten unterstützt, die im Bündnis mit anderen saarvolksfeindlichen Personen den Willen der gesamten deutschen Saarbevölkerung auf Rückgliederung zum Reich verfälschen wollen, weil ihnen das geordnete Deutschland unter nationalsozialistischer Führung nicht zusagt.

Frankreichs Saarpropaganda

Der französische Abgeordnete Fribourg hat vor kurzem in der außenpolitischen Kommission der Kammer behauptet, es gäbe keine französische Propaganda im Saargebiet. Die Tendenz dieser Worte geht klar aus dem Zusammenhang seiner Rede hervor: Die „maßlose“ deutsche Propaganda gefährde die Sicherheit der Bevölkerung, während Frankreich sich aller Beeinflussungsversuche enthalte, um die unbedingte Neutralität der Abstimmung sicherzustellen.

Wir können nicht glauben, daß der Abgeordnete Fribourg nicht einmal über die Propagandatätigkeit der nächsten Pariser Saarorganisationen unterrichtet sein soll, wo er in diesen doch manchen Kollegen antreffen kann. Wir können nur annehmen, daß dieses Verschweigen einer allgemein bekannten Tatsache die deutsche Einstellung der Saarbevölkerung, ihre Abwehr aller antideutschen Propaganda, vor der Welt in Mißkredit bringen und als den ungerechtfertigten Terror hinstellen soll, den auch die Regierungskommission seit einiger Zeit entdeckt haben will. Um die aus dieser französischen Darstellung folgende nachteilige Beurteilung des Saardeutschums im neutralen Ausland eines Besseren zu belehren, sollen die Organisationen der französischen Propaganda im Saargebiet hier zusammengestellt werden: Wir wollen nicht Herrn Fribourg und die anderen Saarreferenten der französischen Kammer über Tatsachen aufklären, die ihnen selbst am besten bekannt sind. Die Öffentlichkeit der neutralen Staaten soll erfahren, welcher umfangreiche Apparat allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz die Arbeit Frankreichs im Saargebiet versteht, welcher politische Terror auf der deutschen Saarbevölkerung lastet.

Zentrale in Paris

Man wird sich erinnern, daß zur Zeit der Rhein- und Ruhrbesetzung die Fäden der gesamten französischen Propaganda im Rheinland, auch der Separatistenbewegung, in Paris zusammenliefen. Da aber das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten nicht offen diese Propaganda treiben konnte, wurden umfangreiche Organisationen ins Leben gerufen, die unter dem Mantel privater Verbände die Direktiven des Quai d'Orsay befolgten. Die schon bestehenden Organisationen dieser Art wurden in der großen

„Union des grandes associations françaises pour l'essor national“

zusammengefaßt, die durch den „Office central d'expansion nationale“ direkt dem Außenministerium unterstellt war. Die privaten Organisationen sollen den Staat decken, da die Regierung selbst keine Propaganda treiben könne, so erklärte de Jouvenel 1924 in einer Senatskommission. Natürlich wurde der ungeheure Propagandaapparat dieser „privaten“ Organisationen aus Staatsmitteln finanziert: 1923 sah der Etat des Office Central allein 74,2 Millionen Franken für diese Propaganda vor.

Diese französische Propaganda von 1919—1924 lebt weiter, sie hat sich vom Rhein nach der Saar zurückgezogen, sie hat sich auf dem kleinen Raum des Saargebietes konzentriert. Die maßgebenden Ausschüsse der Rheinpropaganda bestehen noch heute

und treiben jetzt Saarpolitik; die Methoden sind die gleichen geblieben: Das Ziel der Annexion wagt man nicht offen auszusprechen, sondern vertritt die Politik der Autonomie. Wie die rheinischen Separatisten, so haben auch die saarländischen Autonomisten ihre Hintermänner in Paris, in den großen annexionistischen Vereinigungen, die, während des Krieges zur Vorbereitung von Annexionen gegründet, schon längst keine Daseinsberechtigung mehr haben dürften, zumal gerade ihre Mitglieder in allererster Linie stehen, wenn es gilt, über Deutschlands angeblichen Angriffswillen sich zu entrüsten. Solange in Frankreich Vereinigungen arbeiten dürfen, deren eingestandenes Programm die Annexion benachbarter fremden Gebiete vorsieht, darf sich die französische Öffentlichkeit nicht wundern, wenn das Vertrauen auf Frankreichs Friedensliebe und Selbstgenügsamkeit bei uns noch nicht recht Wurzel gefaßt hat. Da ist zunächst zu nennen das

„Comité de la rive gauche du Rhin“

der „Auschuß für das linke Rheinufer“. Schon zu Anfang des Krieges gegründet, um die Annexion des linken Rheinufers vorzubereiten, hat sich dieses Comité vor allem für die rheinische Separatistenbewegung eingesetzt. Von ihm stammten die maßgebenden Pläne für die Inszenierung der ganzen Bewegung, mit ihm standen die meisten Separatistenführer in Verbindung. Seine Vertreter erschienen in den großen Versammlungen der Separatisten, seine Veröffentlichungen machten Reklame für die „Rheinische Republik“. Als die maßgebliche politische Organisation der „Union des grandes associations françaises“ hatte das Comité deren politische Leitung und stand somit in ständiger Fühlungnahme mit dem Außenministerium. Das Ende der französischen Politik im Rheinland ließ die Arbeit dieser Organisationen unberührt: Noch heute besteht das „Comité de la rive gauche“ unter Leitung des Universitätsprofessors Jules Dentenville, er widmet sich natürlich jetzt mit besonderem Eifer der Saarfrage; zahlreiche Mitglieder sind in den anderen Saarorganisationen führend tätig. Daneben läßt das Comité durch eigene Vorträge den annexionistischen Standpunkt der französischen Saarpolitik vertreten. Noch im Mai dieses Jahres hat der bekannte Saarannexionist Jean Revire, über den noch zu sprechen sein wird, vor dem Comité einen großen Vortrag gehalten, in dem er das Saargebiet aus wirtschaftlichen und militärischen Gründen für Frankreich verlangte. In enger Mitarbeit mit diesem Ausschuß steht das

„Comité Dupleix“

das 1922 gegründet, als Spezialorganisation die Arbeit der politischen Leitung, also des Ausschusses für das linke Rheinufer, ergänzen sollte. Ihm kam die Organisation von Vorträgen, Verbreitung von Büchern, Manifesten und Maueranschlägen zu. So verbreitete es 1925 eine Broschüre von Dentenville, die die Bedeutung der rheinischen Jahrtausendfeier verkleinern sollte; 1926 veröffentlichte es ebenfalls von Dentenville über das Saargebiet eine der übelsten Annexionsbroschüren, die selbst von französischer Seite je geschrieben worden sind. In den letzten Jahren hat dieses Comité dann besonders die Vortragstätigkeit über die Saarfrage gepflegt, großartige Frühstücksveranstaltungen und Bankette, bei denen die verschiedenen Saarannexionisten zu

Worte kamen, waren an der Tagesordnung. Diesen beiden alten Organisationen ist für die spezielle Saarpropaganda an die Seite getreten die

„Association française de la Sarre“,

der „Französische Saarverein“. Seit ihrer Gründung im Frühjahr hat diese Association dank weitgehendster Förderung und Unterstützung durch Behörden und Wirtschaftsorganisationen einen großen Einfluß auf die Behandlung der Saarfrage in der französischen Öffentlichkeit gewonnen. Ihr Ziel ist die dauernde Aufrechterhaltung des politischen und wirtschaftlichen Einflusses Frankreichs im Saargebiet; zu diesem Zweck behauptet sie, die „beste Lösung des Saarproblems sei die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes mit einigen leichten Veränderungen, die den Saarländern eine größere Teilnahme am politischen Leben ihres Landes gestatte“. Hier tritt also ganz deutlich hervor, daß der Gedanke der Autonomie des Saargebietes nicht von den Saarländern selbst, sondern von den annexionistischen französischen Saarorganisationen seinen Ursprung hat. Die Tätigkeit des französischen Saarvereins liegt daher auch ganz in dieser Richtung: 1918 Verbreitung einer extrem annexionistischen Broschüre von Jean Revire, 1929/30 Sabotage der deutsch-französischen Saarverhandlungen, 1932 wüste Hege gegen die Verhandlungen in Lausanne, in diesem Jahr Gründung und Protektion verschiedener autonomistischer Vereinigungen. Daneben sucht er durch massenhafte Versorgung der französischen Presse mit Heftschriften, durch große Rundgebungen unter Förderung der Behörden, durch Resolutionen und Parlaments-Interpellationen die französische Öffentlichkeit für seine Ziele zu gewinnen. 1930 ließ er in der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten einen „Protest der Saarländer“ gegen die Rückgliederung an Deutschland verlesen, 1932 forderte er in einer Entschließung und in einem Brief an den damaligen Ministerpräsidenten Herriot die Verschiebung der Saarabstimmung als Pfand für den Erlaß der deutschen Reparationszahlungen in Lausanne. Die Vereinigung unterhält Beziehungen zu den höchsten französischen Stellen; erst Anfang Juni d. Js. wurde sie noch vom Präsidenten der Republik, Albert Lebrun, empfangen. Aufschlußreich ist auch die Zusammenfassung des Vorstandes, die zeigt, wer im Hintergrunde dieser Propaganda steht. Der 1. Vorsitzende, der im Juni 1932 den Brief an Herriot verfaßte, ist der Vizepräsident des Senats, Monsieur Ordinaire, gleichzeitig einer der maßgeblichen Leiter der Poincarégruppe „Union républicaine“. Der 2. Vorsitzende ist Pariser Hochschulprofessor, der 3. Vorsitzende ist Rogniol, der Präsident des französischen Frontkämpferbundes. Generalsekretär und Propagandaleiter ist Jean Revire, der als Beamter der französischen Bergwerksdirektion im Saargebiet schon vor Jahren nicht nur diese Pariser Organisation der französischen Saarpropaganda, sondern noch viele andere im Saargebiet selbst ins Leben gerufen hat. Jahrelang wurde er von der Bergwerksdirektion mit seinem bürgerlichen Namen Robert Herly als Materialverwalter auf der Grube Hirschbach geführt. Im Saargebiet selbst trat er unter seinem bürgerlichen Namen auf und organisierte die sogenannte „neutrale“ französische Saarforschung, hat auch selbst einige „objektive“ oder „neutrale“ Arbeiten historischen und wirtschaftlichen Inhaltes veröffentlicht. In Frankreich dagegen ist er unter dem Pseudonym Jean Revire der extremste Annexionist, der geistige Vater aller Heftschriften und Rundgebungen, die sich in den letzten Jahren mit der Saar beschäftigt haben.

Die eigenartige Doppelstellung dieses Herrn leitet über zu der 2. Zentrale der französischen Saarpropaganda.

Die Bergwerksdirektion des Saargebietes, die Zentrale im Saargebiet.

Die französische Propaganda im Saargebiet wurde anfangs von zwei Stellen betrieben, die einander nicht selten ins Gehege kamen, von dem Büro des Militärs Richert und von der Bergwerksdirektion. Die Einheitlichkeit der Propaganda, die unter dieser Zweiteilung zuerst gefährdet war, wurde sichergestellt mit der Strafverurteilung Richerts. Seither hat sich die französische Bergwerksdirektion hervorgetan durch die Planmäßigkeit ihrer Propagandaaarbeit, die den Pariser Vereinigungen entschieden überlegen ist. Bis zu dem ersten Reinfall der Franzosen bei den Landesratswahlen von 1924 war der Leiter dieser Arbeit der Konsul Roehlin, der von der Bergwerksdirektion geführt wurde als Abteilungschef der „Etudes Economiques“, in Wirklichkeit aber der Vertreter des französischen Außenministeriums und der intimste Berater des damaligen Präsidenten der Regierungskommission, des französischen Staatsrats

Kaull, war. Durch seine Hand gingen die Gelder, die die französische Propaganda im Saargebiet brauchte. Der Abgeordnete Lamoureux hat 1925 in einem Bericht für die französische Kammer offen ausgesprochen, daß die Bergwerksdirektion Sitz und Zentrale für die Verwertung aller Gelder zur Gewinnung des Saargebietes sei. Natürlich war es dieser Propaganda von vornherein aus taktischen Gründen verboten, die wahren annexionistischen Ziele erkennen zu lassen; sie hat daher noch entschiedener als die Pariser Stellen das Programm der saarländischen Autonomie verkündet. Das Propagandabüro der Grubenverwaltung ist daher verantwortlich für alle separatistischen Gründungen, die seit 1923 das Saargebiet beglückt haben. Das gilt nicht nur für die Zeit der Tätigkeit des Herrn Roehlin, sondern fast noch mehr für seinen Nachfolger, seinen einstigen Assistenten Vaysses. Die Verbindung dieses Herrn und seines Büros, des berühmten

„Zimmer 17“

bei der Bergwerksdirektion, mit den separatistischen Vereins- und Zeitungsgründungen ist bis in die jüngste Zeit durch schriftliche Zeugnisse erwiesen. Während die Arbeit Vaysses vor allem die Bergarbeiterschaft für die Saarautonomie gewinnen (oder zwingen) will, war es die Aufgabe des schon genannten Robert Herly, die Franzosen selbst und die Intellektuellen für die französische Propaganda zu erfassen und zu organisieren. In der Bergwerksdirektion waren damit die beiden Zweige der französischen Propaganda zusammengefaßt.

Am stärksten ist der Druck der Grubenverwaltung natürlich auf ihre eigenen Arbeitnehmer, die saar-deutschen Bergleute, die wirtschaftlich ja vollkommen vom französischen Staat als dem Besitzer der Gruben abhängig sind. Und diese wirtschaftliche Machtstellung wird vom Machthaber zu einem Terror unerhörter Roheit und Grausamkeit ausgenutzt: Wer sich nicht fügt, fliegt auf die Straße, das ist der „Werbegrundsaß“ der durch die Grubenverwaltung arbeitenden französischen Propaganda. Daß dieser Terror vor Gericht erwiesen wurde, stört weder die Bergwerksdirektion noch die Regierungskommission, die es anscheinend mehr für ihre Pflicht hält, diese Kulturschande zu dulden oder sogar zu fördern, als, wie es ihr vorgeschrieben ist, die ihr anvertraute Saarbevölkerung vor jedem, also auch vor diesem Terror zu schützen.

Diese Propaganda, die unter der heuchlerischen Parole „Das Saargebiet den Saarländern!“ gemacht wird, ist eine rein französische Angelegenheit, die mit den Interessen der abstimmungsberechtigten Saarbevölkerung nicht das geringste zu tun hat. Denn die Leute, die sich als die wahren „Saarländer“ aufspielen, sind überhaupt nicht abstimmungsberechtigt; es sind Franzosen, Elsaß-Lothringer, Luxemburger, rheinische Separatisten und geflohenen Marxisten, die ohne Ausnahme keine geborenen Saarländer, sondern nach 1919 zugewanderte Parteigänger der französischen Grubenverwaltung sind. Ihr Treiben, ihre Gruppen und Vereine der Welt als die wahre Meinung des Saarvolkes hinzustellen, ist eine ganz grobe Verfälschung des Willens der Saarbevölkerung, die auch dadurch nicht hinfällig gemacht wird, daß man, wie es die Regierungskommission getan hat, sie äußerlich formal der deutschen Saarbevölkerung gleichsetzt: Ein Verräter hört darum nicht auf Verräter zu sein, daß man die Anwendung dieser Bezeichnung verbietet; Gesindel bleibt Gesindel, auch wenn man es nicht mehr so nennen darf.

Die in der französischen Bergwerksdirektion zentralisierte Saarpropaganda arbeitet in einer Anzahl von Organisationen und Vereinigungen, die kommen und gehen, ihre Namen ständig wechseln, ihre äußere Form dauernd verändern, in ihrer Arbeit und ihren Zielen aber unverändert gleichbleiben. Es sind vier große Gruppen festzustellen, die nach der Art ihrer Arbeit und ihrem Programm verschiedene Wege einschlagen und sich auch an verschiedene Bevölkerungskreise wenden:

1. Parteigründungen,
2. die von der Grubenverwaltung ins Leben gerufenen reinen Bergarbeitervereinigungen,
3. allgemeine wirtschaftliche Organisationen,
4. die Anzahl von angeblich „unpolitischen“ und „neutralen“ Vereinen, die meist im Dienste der Kulturpropaganda stehen.

1. „Politische“ Parteien im Dienste der Saar-Autonomie.

Die Propagandastelle des französischen Majors Richert wurde nach dessen Weggang zum sogen. „Saarbund“ umgestaltet, der in die Landesratswahlen 1924 ging unter dem Namen „Saarländische Arbeitsgemeinschaft“.

Der katastrophale Mißerfolg bei dieser Wahl (kein einziges Mandat, nur 2,7 Proz. aller Stimmen) machte dem Dasein dieser „Partei“ ein rasches Ende. Doch schon Anfang 1926 tauchte ein „Saarländisches Comité der Autonomisten“

auf, von dessen Existenz man allerdings nicht mehr erfuhr, als daß es aus den bekannten Propagandasfonds unterstützt wurde. Erst 1931 setzten neue Versuche zur Bildung parteimäßiger Organisationen ein, die jetzt aber mit um so größerem Nachdruck arbeiten und unterstützt werden. Im Sommer 1931 wird die „Saarländische Arbeitsgemeinschaft“ wieder gegründet und erhält im Herbst den klingenden Namen

„Arbeitsgemeinschaft (Vereinigung) zur Wahrnehmung saarländischer Interessen“.

In einem Aufruf vor der Landesratswahl bezeichnete sie sich selbst als „Kartellorganisation verschiedener vornehmlich wirtschaftlicher Verbände, deren Mitglieder sich aus allen sozialen, gesellschaftlichen und weltanschaulichen Schichten der Saarbevölkerung zusammensetzen“. Ihre Anhänger sind in zahlreichen dieser einzelnen Verbände Mitglied, werden also in der Gesamtstatistik mehrfach gezählt. Um diesen Schwindel nicht offenkundig werden zu lassen, proklamierte daher die „Arbeitsgemeinschaft“ bei der Landesratswahl von 1932 Wahlenthaltung, doch gab ihr die Wahlbeteiligung von 75 Proz. die Antwort der deutschen Saarbevölkerung. Erst bei den Wahlen zu den örtlichen Gemeindevertretungen im November 1932 wagte die Arbeitsgemeinschaft sich in 13 Orten mit eigenen Listen hervor unter den Namen „Unabhängige Arbeiter- und Bürgerpartei“ oder „Unabhängige Bürger- und Bauernpartei“. Obwohl man die Unterschriften zu den Wahlvorschlägen z. T. fälschte, gelang es nicht, irgendwelche nennenswerte Erfolge zu erzielen, auch nicht, als die Regierungskommission im Interesse der frankophilen Parteien in einigen Orten eine Wiederholung der Wahl anordnete. Das Stimmenverhältnis von 0,4 Proz. (!) autonomistischen gegenüber 99,6 Proz. Stimmen der schon bestehenden deutschen Parteien spricht deutlich genug. Der Leitung der Arbeitsgemeinschaft gehört kein einziger Saarländer an, französische Beamte der Grubendirektion sitzen dafür einträchtig neben rheinischen Separatisten.

Neuerdings haben diese „Parteien“ unerhoffte Hilfe erhalten durch die Führung der marxistischen Parteien in ihrem gemeinsamen Kampf gegen das neue Deutschland. Der ehrliche Arbeiter wendet sich mit berechtigtem Abscheu von seinen „Führern“ ab; in einer Art von Massenflucht verlassen die Mitglieder der örtlichen Fraktionen die Parteileitung und gliedern sich in die „Deutsche Front“ ein. So wird denn auch bald nichts mehr von der Sozialdemokratischen Partei (SPD.), der Saarländischen Sozialistenpartei (SSP.), und den beiden kommunistischen Parteien (Einientreue und Opposition) übrig sein außer „Führern“ und Vorständen. Und wie diese „Führer“ aussehen, davon weiß im Saargebiet jedermann ein Lied zu singen: Max Braun, der erst 1925 ins Saargebiet einwanderte und seither durch Rücksichtslosigkeit und Doppelzüngigkeit die Führung der SPD. an sich gerissen hat. Max Walz, der Führer der SSP., hat sich um das Saargebiet schon einmal „verdient“ gemacht, als er im Auftrage des Franzosen Richerts und seines Propagandadienstes in kommunistischen Versammlungen für die Einführung des französischen Franken Kellere machte. Beide, Braun und Walz, erfreuen sich der wohlwollenden Duldung der

Regierungskommission und der Bergwerksdirektion; Walz darf sich sogar rühmen, von Paul-Boncour empfangen worden zu sein. Doch können diese Beziehungen beide nicht vor den Gerichten schützen, Walz wurde wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften verurteilt; gegen Braun schwebt augenblicklich noch ein Haftbefehl, dem er sich durch die Flucht nach Frankreich zu entziehen versucht.

★

Das Erbe des Saarbundes wurde von einer Reihe lokaler Bergarbeiterorganisationen übernommen, die gemeinhin mit dem alten Sammelnamen „Saarbund“ bezeichnet werden, im einzelnen dagegen ständig wechselnde Namen führen. Daß sie samt und sonders von der französischen Bergwerksdirektion organisiert werden, ist ebenso bekannt, wie der Terror, durch den die deutschen Bergarbeiter in sie hineingezwungen werden. Im Warndtgebiet arbeitet der

Warndtbund = „Bund der Warndtbergleute“,

der vor etwa vier Jahren als

„Verband der Bergarbeiter des Warndtgebietes“

gegründet wurde. Ihm entspricht für das übrige Saargebiet der

„Verband der Saarbergleute“.

In Püttlingen ist er als „Saar-Bergarbeiter-Verband“, in Neunkirchen-Neden als „Arbeiterverein“ gegründet worden. Dank der Bemühungen französischer Abgeordneter ist er in die sozialistische „Confédération Générale du Travail“ aufgenommen und damit der Internationalen Gewerkschaftszentrale unterstellt worden. Er wird unterstützt durch die an allen Orten mit französischen Domanialschulen auf Geheiß der Grubenverwaltung gegründeten „Elternvereinigungen“, die durch die Leitung der französischen Schulen unmittelbar in den Dienst der französischen Propaganda gestellt werden. So wurde als Aufgabe des 1931 gegründeten Elternbeirats von Neunkirchen bezeichnet die Werbung für die französische Schule, für die Saarchronik, das Organ der obengenannten „Arbeitsgemeinschaft“, und die Vertretung der Interessen Frankreichs. In manchen Fällen hat man, wie z. B. in Neden, die Elternversammlung direkt in einen frankophilen „Arbeiterverein“ umgewandelt. Man begnügt sich nicht damit, die Kinder deutscher Eltern gegen deren Willen in die französischen Schulen zu pressen (an das System der „Kopfprämien“ für erfolgreiche Werbungen sei nur nebenbei erinnert!), sondern will auch die Eltern selbst auf dem Umweg über die „Elternvereinigung“ in den Dienst der französischen Propaganda einspannen.

Auch für die Beamten und Angestellten des Bergbaues hat man seit 1926 eine frankophile Organisation errichtet, den

„Berufsverband der saarländischen Bergbau-Angestellten“,

abgekürzt „Redsab“, der in einer eigenen Monatsschrift „Grubenlicht“ eine gewerbsmäßige Hege gegen die deutsche Saarpresse führt. Natürlich lehnt er den Vorwurf, Unterstützungsgelder der Grubenverwaltung zu beziehen, ab, doch ergibt eine einfache Nachrechnung seiner Finanzverhältnisse, daß die von den Mitgliedern selbst aufgebrauchten Mittel nur gerade ausreichen, um ein Viertel der Verwaltungskosten zu decken!

Das Saarproblem und die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin.

Im Zusammenhang mit den schwebenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, besonders aber im Hinblick auf die bevorstehende Volksabstimmung steht die Saarfrage immer mehr im Vordergrund der pressepolitischen Erörterungen. So schreibt die bekannte schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“:

Ganz abgesehen von der großen aktuellen Bedeutung des Saarproblems sei dieses wohl aller Aufmerksamkeit wert, denn man stehe hier vor einem Miniaturbild der Verkehrtheit des Versailler Friedens und des moralischen Schadens, den

der Völkerbund durch die in formaler und moralischer Hinsicht geübte Verknüpfung des Völkerbundesaktes mit dem Versailler Frieden erlitten habe. Schon das Zustandekommen seiner Saarbestimmungen habe eine charakteristische Beweisprobe von dem „Unheilsgebräu“, das da gekocht wurde, gegeben. Von französischer Seite habe man bekanntlich Anspruch darauf erhoben, einen größeren Teil deutschen Gebietes zu erhalten. Man habe sich aber, als diese Forderungen von England und Amerika zurückgewiesen worden seien, mit der Uebertragung der reichen Kohlenlager an Frank-

reich und der Verwaltung des Gebietes durch den Völkerbund zufrieden gegeben. Falls die Volksabstimmung für die Rückkehr zu Deutschland aus (was von jedem, der den kerndeutschen Charakter des Saargebietes kennt, als eine Selbstverständlichkeit betrachtet wird), so müsse Deutschland die Kohlegruben zu dem Wert, den man ihnen dann beimesse, einlösen. Das Blatt macht dazu folgende sehr interessante Ausführungen: Die Franzosen hätten gefordert, falls Deutschland diese Lösesumme nicht innerhalb 6 Monaten nach ihrer Festsetzung durch Taxatoren bezahlt haben würde, das Saargebiet endgültig Frankreich einzuverleiben. Auch diese Forderung sei kategorisch durch England und Amerika zurückgewiesen worden. „Die Bestimmung war auch aus dem Text des Friedensvertrages verschwunden. Als die Deutschen diesen in Versailles mit äußerst knapper Zeit zur Durchsicht erhielten, wurde sofort diese unglaubliche Klausel entdeckt. Es wurde Protest erhoben, der an den Stellen, wo man sich der Bestimmung widersetzt hatte, Betroffenheit erweckte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß das französische Sekretariat die aus dem Text des Vertrages gestrichenen zwei Zeilen eingeschmuggelt hatte in dem umfangreichen, 40 Paragraphen umfassenden Annex zum Versailler Frieden, der detaillierte Bestimmungen betreffs der Verwaltung des Gebietes gab. Die Stipulation verschwand augenblicklich, — es war eine der äußerst wenigen Änderungen, die die Deutschen zustande brachten. Jetzt wird die Erinnerung daran nur noch in einer bibliographischen Rarität bewahrt, dem photolithographischen Facsimile der „Conditions de paix“ der Admiralstabdruckerei.“

Die Episode zeitigte somit keine praktischen Folgen, wurde aber leider symbolisch für Verschiedenes in dem Regime, das später vor der Bevölkerung des Saargebietes und damit vor Deutschland den Völkerbund vertrat. Leser von „Svenska Dagbladet“, die gutes Gedächtnis haben, dürften sich noch erinnern, so schreibt das Blatt, wie oft während des halben Jahrzehnts nach dem Friedensschluß die Ratsitzungen des Völkerbundes mit sehr berechtigten Klagen über all das Ungehörliche, das in der Regierungskommission vorkam, beschwert wurden. Ihre Zusammenlegung erhielt ein besonders unglückliches Gepräge, und zwei der Mitglieder, die hintereinander das Mandat als Vertreter für die eigene Bevölkerung des Gebietes innehatten, waren für diesen Zweck „geradezu skandalös ungeeignet“. Besonders von schwedischer Seite wurde bei mehreren Gelegenheiten in dem Rat Protest erhoben gegen diese und andere Mißstände, aber vergeblich! Durch die vorangegangenen Vorkommnisse wurde ein unauslöschlicher Eindruck geschaffen und es gibt kaum etwas, was mehr dazu beigetragen hat, den Völkerbund für das deutsche Volk in Diskredit zu bringen, als das, was es von dieser Machtausübung im Namen des Völkerbundes hat erleben müssen.

Weiter schreibt das schwedische Blatt, es habe bis vor kurzem kein Zweifel darüber bestanden, daß die kommende Abstimmung in einer so gut wie einstimmigen Willenserklärung des Volkes, zu seinem Vaterlande zurückzukehren, resultieren würde. In der ersten Zeit hatten die Franzosen offensichtlich gehofft, durch verschiedene Mittel eine Stimmung für die Verlängerung des jetzigen Zustandes herbeiführen zu können. Diese Hoffnungen wurden aber bald aufgegeben. In Abweichung von so vielem anderen in den Bestimmungen betreffs des Saargebietes seien die Stipulationen über das Stimmrecht bei der Volksabstimmung vollbefriedigend, denn keine anderen als nur Personen über 20 Jahre und die bei der Unterzeichnung des Versailler Friedens im Saargebiet gewohnt haben, hätten das Abstimmungsrecht.

Von durchaus falschen Gesichtspunkten aus beurteilt aber die Schwedische Zeitung in ihren weiteren Ausführungen die derzeitige politische Lage im Saargebiet, denn grundsätzlich ist ihre Ansicht, daß eine in jetziger Zeit vorgenommene Abstimmung vielleicht eine bedeutende Stimmenzahl für die Verlängerung des jetzt herrschenden Zustandes

Vor 100 Jahren!

Erinnerung an Oberbergrat Heinrich Böcking.

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen richtete am 11. Januar 1834 nach einer Reise ins Saargebiet an den damaligen Bürgermeister von Saarbrücken Böcking ein Schreiben, in welchem es u. a. heißt:

„Ich grüße mit Liebe und Entzücken die Erinnerung jener schönen Tage, ganz Saarbrücken und alle biederer deutschen Männer und Frauen, denen ich dort begegnet bin; ich grüße die heiligen Hallen von St. Arnual und die herrlichen Brücken und die freundlichen Ufer, aufwärts und abwärts, und den brennenden Berg (bei Dudweiler) und all seine schönen Genossen, die das Tal umlagern. Ich grüße mit herzlichem Händedruck den edlen Mann, der zuerst den Mut hatte auszusprechen, jene Gauen möchten unter den Fittichen des preussischen Adlers wieder deutsch werden. Gott segne ihn!“

Solche edle Männer gibt es auch heute noch im Saargebiet. Sie sind bereits in der Geschichte des Saarfreiheitskampfes verzeichnet.

aufweisen werde. Und wenn die schwedische Zeitung meint, daß es aus diesem Grunde für die Deutsche Reichsregierung wünschenswert sei, die Lösung der Saarfrage ohne Volksabstimmung durchzusetzen, so ist das eine durchaus abwegige Meinung.

Die Saarbevölkerung verlangt nach wie vor unter allen Umständen die Volksabstimmung, um endlich einmal vor der ganzen Welt die Clemenceau'sche Lüge von den 150 000 Saar-Franzosen feierlich zu widerlegen und die immer wieder geltend gemachten, sogenannten „historischen Ansprüche Frankreichs“ auf das Saargebiet ein für allemal zurückweisen zu können.

Jedenfalls ist die schwedische Zeitung in dieser Beziehung nicht gut unterrichtet gewesen. Nicht nur aus den Zeitungen des Saargebietes selbst, sondern auch aus der deutschen Presse mußten ihr die derzeitigen politischen Verhältnisse so bekannt sein, daß sie eine derartige Folgerung nicht ziehen durfte.

Um so dankenswerter ist die Darstellung der Saarfrage in einer anderen schwedischen Zeitung, des Stockholmer „Aftonbladet“, die sich in einem bemerkenswerten Artikel mit dem Saarproblem befaßt, in dem es u. a. heißt:

„Die Franzosen geben sich innerlich keinen Illusionen hinsichtlich der Abstimmung im Saargebiet hin. Sie würde sicherlich den klaren und unverkennbaren Anschluß der Bevölkerung an Deutschland bringen. Auch die Tatsache, daß das Saargebiet ein Zufluchtsort für deutsche Emigranten geworden ist, die das neue Deutschland nur hassen, kann daran nichts ändern. Diese Emigranten sind für das Ergebnis der Abstimmung bedeutungslos.“

Auch der Hinweis darauf, daß zwei Drittel der Saarbevölkerung Katholiken sind und zwischen dem Dritten Reich und dem Katholizismus noch keine ungetrübte Freundschaft herrscht, ist nicht zuverlässig; die Zentrumspartei im Saargebiet hat sich freiwillig an die von allen deutschen Saarparteien — mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der Kommunisten — gebildete „Deutsche Front“ angeschlossen.

Die Saarbevölkerung wünscht von ganzem Herzen die Abstimmung, weil sie damit vor der ganzen Welt feststellen will, daß die Argumente, welche in Versailles für die Konstituierung des Saargebietes angeführt wurden, falsch waren. Die Saarbevölkerung will nicht nur zurück nach Deutschland. Sie will mehr: Triumphieren mit ihrem Bekenntnis. Wenn Deutschland sich bereit erklärt, Verhandlungen über die Möglichkeit einzuleiten, das Saargebiet an Deutschland ohne Volksabstimmung zurück-

zugeben, so wird es später schwer sein, der Saarbevölkerung klarzumachen, warum es der Abstimmung ausgewichen ist. Nicht weil es an der Treue der Saarbevölkerung zweifelte, sondern weil es nicht jede, noch so winzige Möglichkeit für eine französisch-deutsche Annäherung vernichten wollte.

„Das Saarproblem braucht keine Streitfrage zwischen Frankreich und Deutschland zu sein“, erklärte Reichkanzler Hitler vor gar nicht so langer Zeit. Europa hat dies Wort vernommen und wünscht eindringlich seine Verwirklichung.“

Frankreich besteht auf Schulterror

Der Röchlingprozeß wegen des Schulflugblattes wird am 3. Februar vor dem „Obersten Gerichtshof“ — Saarlouis eine Neuauflage erfahren — wahrscheinlich ohne die peinlichen Zeugenaussagen. Die Saarbrücker Verhandlung mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten hat noch ein interessantes Nachspiel in Form eines aufschlußreichen Briefwechsels gehabt.

Generaldirektor Guillaume schrieb an Röchling unter dem 12. Dezember nämlich folgenden Brief:

„Die Zeitungen berichten, daß im Verlaufe der Sitzung des Saarbrücker Gerichts vom 7. Dezember Sie sich folgendermaßen ausgedrückt haben: „Ich habe beim Generaldirektor Guillaume einen Besuch gemacht, der mir bestimmt nicht ganz leicht geworden ist. Ich habe ihm einen Vortrag über die Lage gehalten; er rückte auf seinem Stuhl hin und her mit allen äußerlichen Zeichen eines schlechten Gewissens — aber geschehen ist nichts.“

Ich weiß nicht, was nach Ihrer Ansicht die äußeren Zeichen eines schlechten Gewissens sind, ich erkenne mir diesbezüglich keinerlei Urteilsfähigkeit zu; ich begnüge mich also mit der rein objektiven Feststellung des folgenden:

Als im Verlaufe des von Ihnen erwähnten Besuchs Sie die Unterhaltung über die Schulen zu eröffnen suchten, habe ich Sie unterbrochen mit einer deutlichen Erklärung, die jeder Verlegenheit sowie jeder Unruhe entbehrt, daß, wenn Sie mich bereit fänden, mich mit Ihnen über wirtschaftliche Fragen zu unterhalten, ich Ihnen nicht das Recht zuerkenne, mich über Fragen anderen Charakters zu befragen ...

Ich überlasse Ihrem Gewissen die Sorge, abzuschätzen, welche Lesart unserer Unterhaltung eine genaue Darstellung derselben enthält: Ihre Lesart oder die meinige.“

★

Röchling hat darauf am 23. Dezember geantwortet; es heißt in diesem Brief u. a.:

„Im übrigen ist es durchaus richtig, was Sie schreiben, daß Sie zunächst diese Unterhaltung abzulehnen versuchten, daß wir uns aber trotzdem eine ganze Zeit über das in Betracht kommende Kapitel ausgesprochen haben, nachdem ich Sie darauf hingewiesen hatte, daß es sich schließlich um das Schicksal von Menschen handele. Aus diesem Gesichtspunkt schien mir trotz aller Ihrer Bedenken eine Unterhaltung möglich und notwendig. Ich wiederhole dies auch heute. Wenn Sie vielleicht keine Zuständigkeit für eine politische Unterhaltung zwischen uns beiden anerkennen können, so besteht jedenfalls die Möglichkeit einer solchen Unterhaltung zwischen einem guten Franzosen und einem guten Deutschen. Ist es denn richtig, solche Möglichkeiten eines Meinungsaustausches ungenützt zu lassen?“

Auf jeden Fall gibt mir Ihr Schreiben die willkommene Gelegenheit, Ihnen folgendes vorzutragen: In der mündlichen Verhandlung vor der Strafkammer Saarbrücken am 7. Dezember 1933 haben die von mir benannten Zeugen unter Eid bekundet, daß eine ganze Reihe Ihrer Untergebenen genau das Gegenteil von dem getan haben, was Sie durch Ihre Bekanntmachung vom 19. Juni 1931 als für Ihr Personal verbindlich bestätigt haben, daß nämlich auf Grund der Verfügung der Regierungskommission vom 6. Februar 1925

es jedem Ihrer Angestellten und Arbeiter freigestellt ist, seine Kinder in die deutsche Schule oder in die Domaniatschule zu schicken und daß ihm aus freiem Entschluß kein Schaden von irgend jemand zugefügt werden darf.“

Es kann nicht Ihr Wille sein, daß in Ihrem Befehlsbereich Dinge geschehen, die nicht nur Ihren eigenen Anordnungen auf das kräftigste widersprechen, sondern noch obendrein die Atmosphäre zwischen der französischen Grubenverwaltung und den deutschen Bergarbeitern auf das schlimmste vergiften. Ich

füge Ihnen ein Verzeichnis der von den Zeugen genannten Personen, die diese politische Brunnenvergiftung mit auf dem Gewissen haben, hier bei.

Wenn Sie, sehr geehrter Herr Generaldirektor, hier in einer für alle weithin sichtbaren Form von solchen böswilligen Störenfrieden abrücken, so würde dies von der ganzen Bevölkerung als ehrliche Willenskundgebung für die versprochene Gewissensfreiheit aufs freudigste empfunden und dankbar anerkannt werden. Unterbleibt ein solcher Schritt, so bleibt eben die feindselige Spannung aus dem Gefühl des Unterdrücktheits und des Mißtrauens heraus bestehen, und ein wirklicher Friede, dem ich so gerne dienen möchte, der aber nur auf der gegenseitigen Achtung vor dem angestammten Volkstum beruhen kann, wird hier an der Grenze nicht aufkommen.“

Diesem Schreiben war ein Verzeichnis der Personen beigelegt, die in dem am 7. Dezember 1933 vor der Strafkammer I des Landgerichts zu Saarbrücken stattgefundenen Prozeß überführt worden sind, auf Bergleute einen unzulässigen Druck dahingehend ausgeübt zu haben, daß sie ihre Kinder in die französische Domaniatschule schickten.

★

Guillaume sagt dazu u. a. unter dem 4. Januar 1934:

„Sie bezeugen, daß ich zunächst versucht hätte, mich einer Unterhaltung über die Schulen zu entziehen, aber daß wir das fragliche Kapitel ziemlich lange erörtert hätten. Die Sorge um die Wahrheit verpflichtet mich zu meinem großen Bedauern, von neuem eine derartige Behauptung richtig zu stellen. Ich habe keinerlei Aussprache mit Ihnen über dieses Gebiet angenommen. Angesichts meiner Weigerung haben Sie mich gefragt, ob ich einwillige, Kenntnis von geschriebenen Dokumenten zu nehmen, die Sie in Händen hätten. Ich habe Sie angenommen unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Sie mir dieselben zur einfachen Kenntnisnahme übermitteln, von der ich den mir gutdünkenden Gebrauch machen würde, gleichwie von jeder Information, die zu meiner Kenntnis gelangt, und daß ich Ihnen keine Antwort bezüglich der Tatsachen, worauf Sie sich bezögen, geben werde. Sie haben mir zugestimmt, und unsere Unterhaltung hat diesbezüglich geendet.“

Ich erkläre darin „keine Diskussion über das fragliche Kapitel“.

Was die Zweckmäßigkeit einer Unterhaltung zwischen uns über diese Frage betrifft, so bin ich verpflichtet, Ihnen zu antworten, daß sich meine Auffassung nicht gewandelt hat, und daß ich es, heute wie vordem, als unmöglich betrachte, mich dazu herzugeben.

Ich schließe mit der Bemerkung, daß ich die Schlußfolgerungen, die Sie aus der Sitzung der Saarbrücker Strafkammer vom 7. Dezember ziehen, keineswegs als begründet anerkenne.“

★

Röchling schreibt darauf unter dem 6. Januar 1934:

„Ich gelangte in den Besitz Ihres Schreibens vom 4. d. M. Es scheint mir, daß es nicht viel Zweck hat, uns über den genauen Verlauf unserer seinerzeitigen Unterhaltung weiterhin auszusprechen, da eine derartige weitere Aussprache das wichtigste Problem ja nicht im mindesten fördern kann.“

Dieses wichtigste Problem ist und bleibt aber die Frage, ob Sie, sehr geehrter Herr Generaldirektor, heute noch zu dem Worte stehen, das Sie am 19. 6. 1931 Ihrer Belegschaft gegenüber versprochen haben. Ich muß leider aus dem Schlusssatz Ihres Schreibens folgern, daß die Zeit unendlich fern hinter uns liegt, in der Sie in dem offensichtlichen Bestreben nach einem gedeihlichen Verhältnis zu Ihrer Belegschaft Herrn Minister Dr. Brüning gegenüber — der diesen Schritt auf meine dringende Bitte tat — sich bereit erklärten, diese Sicherung Ihrer Belegschaft gegen die üble Bedrückung durch Ihnen unterstellte Beamte auszusprechen.“

Ich bedaure diese Haltung ganz außerordentlich; denn wer für so viele tausende Menschen fremder Nationalität und ihr persönliches Schicksal die Verantwortung trägt, sollte doch dafür sorgen, daß nicht die nachgeordneten Beamten nach Willkür die Möglichkeit haben, einen Teil der Belegschaft mit Frau und Kindern vor die Wahl zu stellen, entweder zu hungern oder ihr Vaterland zu verraten.

Es ist mein schmerzliches Bedauern, daß ich nach den anfänglich günstigen Ausblicken, die sich einer Zusammenarbeit zwischen uns beiden boten, nunmehr erkennen muß, daß Sie heute nicht mehr in der Lage oder nicht mehr willens sind den Weg zu beschreiten, der nach unserer Meinung allein das Ansehen und die Ehre Frankreichs hier im Grenzgebiet zu wahren imstande ist.

Nachdem Sie als oberster Vertreter Frankreichs in der

Frage des Schicksals und des persönlichen Schutzes der deutschen Bergleute mir als Deutscher die Türe gewiesen haben, blieb mir nur der Weg, unseren Briefwechsel der Öffentlichkeit zu übergeben. Diese mag dann ihr Urteil über Ihre Haltung und die meinige abgeben."

"Keine Antwort ist auch eine Antwort." Aus dem Schriftwechsel geht klipp und klar hervor, daß der Generaldirektor der Saargruben sich weigert, irgendwie zu den ungeheuerlichen politischen Machenschaften in den französischen Staatsbetrieben an der Saar Stellung zu nehmen, daß er auch nicht bereit ist, zu seinem früher abgegebenen Wort zu stehen und damit die Aktionen seiner untergeordneter Organe stillschweigend deckt. Das ist ein Skandal. k.—

Der Wille der Saarbergknappen

"Unser Wille" überschreibt der „Saarbergknappe“ seinen Neujahrselektat, indem er das Jahr 1934 deshalb herzlich grüßt, weil es uns dem Ziele unserer Sehnsucht näher bringt: der Wiedervereinigung mit unserem angestammten Volk und Vaterland.

„Wir wollen, um das erneut herauszustellen“, so heißt es u. a., „heim zu unserm Volk und Vaterland. Wenn wir das sagen, so ist das kein Nationalismus und hat das mit irgendwelcher Parteipolitik gar nichts zu tun. Wir sagen nur das, was in unserm Innern lebendig ist, was in unserm Herzen lebt und webt. Es ist ja seit jeher unserm deutschen Volk im Gebiet der mittleren Saar beschieden gewesen, das Schicksal seiner Nation im besonderen Maße zu erleben und zu erleiden. Als die Gefahr vor uns trat, von unserm eigenen Volk und Vaterland getrennt zu werden, da brachen in unserm Innern Quellen auf, deren Kräfte uns zuraunten: „Das darf nimmer geschehen!“ Da empfanden wir erst so recht, wohin wir gemäß ererbter Tradition, Sitte und Kultur gehörten. Keine Saite in unserm Innern klang, als die Franzosen unsere deutsche Saarheimat besetzten. Instinktiv wurde uns bewußt, daß wir mit dem Franzosentum aber auch gar nichts gemein haben. Wobei wir bemerken möchten, daß wir das französische Volk nicht hassen oder verachten, sondern wegen seiner patriotischen Haltung achten. Aber wir können mit ihm nicht eins sein, weil wir anderer Herkunft und Kinder des deutschen Volkes und Vaterlandes sind. Wir verlangen nur, daß die Franzosen auch uns achten als aufrechte deutsche Menschen, die auf dem ererbten Schein bestehen, mit ihrem angestammten Volk wieder vereinigt zu werden. —

So gibt es für uns überhaupt keinen Zweifel, wie wir uns am Abstimmungstage entscheiden werden. Wir können nur so handeln, wie es uns unser Inneres befiehlt: Für Deutschland. Das eine sei hier eingeflochten, daß der Völkerrundrat die Verpflichtung hat, dafür zu sorgen, daß der Abstimmungstag mit dem Tag des Ablaufens der 15jährigen Abtrennungsfrist zusammenfällt. Es ist unser gutes Recht, das entschieden zu fordern. Sofern man es nicht im Laufe des neuen Jahres einsehen will, daß die künstlich geschaffene „Saarfrage“ im Interesse der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich radikal aus der Welt geschafft werden muß, so müssen wir fordern, daß man uns unsere Entscheidung aber auch keinen Tag über die 15jährige Zwangsfrist hinaus vorenthalten darf. Wir gehören zu den deutschen Menschen im deutschen Saargebiet, die für eine bedingungslose Rückgliederung eintreten. Unser Wille, mit unserm eigenen Volke wieder vereint zu sein, ist nicht auf Schachergeschäfte eingestellt. Wir haben niemals unsern Rückkehrwillen beeinflussen lassen von parteipolitischen Machtverhältnissen im Reiche, auch nicht von der Gestaltung der deutschen Staatsform.

Wir Abstimmungsberechtigten tragen die Verantwortung für das zukünftige nationale Schicksal unserer Heimat. Es ist eine unerhörte Annahme, wenn Menschen, die nicht abstimmungsberechtigt sind, im Namen

des deutschen Volkes im Saargebiet die Weltöffentlichkeit zu täuschen versuchen. Wer nicht selbst Verantwortung um die Abstimmung zu tragen hat, soll schweigen und zurücktreten, wenn es sich um die Frage unserer nationalen Zugehörigkeit dreht. Wenn die Regierungskommission objektiv sein wollte, dann müßte sie eine Verordnung herausgeben, wonach es jedem nichtabstimmungsberechtigten Menschen im Saargebiet verboten wäre, sich in die ureigene nationale Angelegenheit des abstimmungsberechtigten Volkes einzumischen. Tatfache ist es nämlich, daß Menschen, die erst kürzere oder längere Zeit nach dem 28. Juni 1919 ins Saargebiet kamen oder heute hier als Emigranten ein Asyl bezogen haben, sich anmaßen, im Namen des abstimmungsberechtigten Volkes die Welt irre zu führen oder das abstimmungsberechtigte Volk zur Untreue gegenüber seinem Vaterland verleiten zu wollen. Dieser Gesellschaft, die keine Verantwortung in sich spürt, müßte die Regierungskommission das Handwerk legen. Das abstimmungsberechtigte Volk, zu dem wir gehören, will heim zum deutschen Vaterland. Die Sehnsucht nach der deutschen Heimat ist ja noch stärker geworden, seitdem dem elenden Parteihader ein Ende bereitet und das Werk der inneren nationalen Einigung in unserem Vaterlande erfolgreich vorwärts schreitet.

Der Generaldirektion der Saargruben auch noch ein ernstes Wort: Seitdem Frankreich die Saargruben zu eigen bekommen hat, haben die Mitglieder unserer Organisation immer vollauf ihre Arbeitspflicht erfüllt. Und Frankreich wußte es, als es sich die Gruben und Kohlenvorkommen übereignen ließ, daß es eine rein deutsche Belegschaft übernimmt. Der Wille dieser Belegschaft, wieder vereinigt zu werden mit ihrem angestammten deutschen Volk, war und bleibt unveränderlich. Diesen Willen muß die Generaldirektion achten und ehren. Möge man darum aufhören mit der Bevorzugung solcher Menschen, die ihr nationales Erstgeburtsrecht verkauft haben und Abstand nehmen von der Anwendung von Druckmitteln, deutsche Bergleute zur Untreue gegen ihr eigenes Volk zu zwingen. Das müßte man doch schon längststens erkannt haben: Keiner Macht wird es gelingen, das Saargebiet dem deutschen Vaterland zu entreißen. Wir schwören es erneut am Anfang des Jahres 1934: Unsere Liebe und Treue gehören dem deutschen Volk und Vaterland!

Die Verordnungswut der Saarregierung

Die Deutsche Saarfront stellt die Saarregierung an den Pranger

Der Saarlandesrat nahm in einer Sitzung am 11. Januar zu einer Vorlage der Saarregierung Stellung, die unter dem Kennzeichen läuft: „Sicherung lebenswichtiger Betriebe“. Diese Vorlage will den Eindruck erwecken, als bestehe die Gefahr, daß die Saarbevölkerung lebenswichtige Betriebe lahmlegen könnte. Es ist das der gleiche Versuch, der schon einmal unter dem Regime Rault unternommen

wurde, als man in Genf die Saarbevölkerung verdächtigte, sie könnte die Saargruben und ähnliche lebenswichtige Betriebe zerstören. In einer damaligen Denkschrift der deutschen Parteien des Saargebiets wurde hervorgehoben, daß die Saarbevölkerung nicht dumm und gewissenlos genug sei, um die Betriebe zu zerstören, die die Quelle ihres wirtschaftlichen Lebens und ihrer Existenz darstellten. Die Tatsache, daß die Saarregierung mit ihrer Vorlage zur „Sicherung lebenswichtiger Betriebe“ es so eilig hat, indem sie dem Saarlandestat nur eine ganz kurz bemessene Erklärungsfrist ließ, erklärt sich aber aus ihrem Bestreben, dem am 15. Januar in Genf zusammengetretenen Völkerbundsrat die Auffassung zu suggerieren, daß die Verhältnisse im Saargebiet so kritisch stünden, daß eine solche Vorlage sich als erforderlich erweist. Es handelt sich also um ein nichtsnutziges Manöver der Saarregierung, die da hofft, mit solchen Verdächtigungen ihre politischen Maßnahmen rechtfertigen zu können.

Es war selbstverständlich, daß die in der Deutschen Front zusammengeschlossenen saarländischen Parteien diese Vorlage rundweg ablehnten. Es war ebenso selbstverständlich, daß die Handlanger der französischen Rüstungsindustrie und Annexionspolitik sie guthießen. Der Berichterstatter der Deutschen Front, Abg. Richard Becker, wies in seinen Ausführungen zunächst darauf hin, daß es

nur noch 364 Tage

(am Tage der Sitzung. D. Schr.) seien, bis der Tätigkeit der Regierungskommission selbst nach dem Versailler Vertrag ein Ende gesetzt werde. Um so mehr müsse es auffallen, daß die Regierungskommission sozusagen in letzter Minute einen Verordnungsentwurf einreiche, der nur dann Sinn und Zweck haben könne, wenn seine Ausführung und Durchführung sich auf Jahre erstrecken würde und in Jahren auswirken könnte. Das sei nach Lage der Sache gänzlich ausgeschlossen. Es gehöre also nicht viel dazu, zu merken, daß hier besondere Dinge beabsichtigt seien. Es sei an sich schon ein wahrer Jammer für die ganze Saarbevölkerung, daß sie eine Regierung hat, die an positiver Arbeit für das Wohl der Bevölkerung wenig tue und statt dessen nur sich selbst liquidiere. Unerhört aber sei es, daß sie hier jetzt sogar dazu übergehen wolle, in die Tätigkeit anderer Faktoren des Saargebiets, die Positives für die Bevölkerung zu leisten hätten, hemmend einzugreifen.

Die Regierungskommission gehe von der Fiktion aus, daß das Abstimmungsergebnis feststeht, während es für uns absolut sicher sei und uns zwingt, mit dieser Tatsache als mit etwas Gegebenem zu rechnen. Das Leben, Wirken und Streben der Saarbevölkerung werde 1935 noch nicht zu Ende sein, und die Vertreter der Saarbevölkerung hätten auch die Verantwortung dafür, daß nach dem 10. Januar 1935 die Bevölkerung noch leben könne. Sie hätten jetzt schon alles zu unternehmen, daß die Rückgliederung unbehindert und verhältnismäßig leicht vonstatten gehe. Die Befugnisse der Regierungskommission aber erstreckten sich nur noch auf diese 364 Tage. Sie habe aber kein Recht, mit dieser Verordnung — und das wolle sie offenbar — in die Verhältnisse nach 1935 einzugreifen.

Der Regierungskommission dürfte es bekannt sein, daß seit Jahren die Bestrebungen dahin gingen, den elektrischen Strom zu exportieren, um auf diese Weise der Saarwirtschaft zu helfen. Warum habe die Regierungskommission es bisher unterlassen, die Wirtschaft in diesen Bestrebungen zu unterstützen? Zum ersten Male werde von der Regierungskommission in dieser Vorlage auf die Interessen der Arbeitnehmer hingewiesen.

Wenn die Regierungskommission aber wirklich etwas für die Arbeitnehmer tun wolle, so hätte sie es in der Hand gehabt, durch Arbeitsbeschaffung hier manches Elend zu lindern. Er könne da nur auf die segensreiche Tätigkeit der neuen Regierung in Deutschland verweisen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichsanzlers Hitler habe sogar auf das Saargebiet eine günstige Rückwirkung gehabt, denn die Verminderung der Arbeitslosigkeit im Saargebiet sei lediglich eine Folge der Maßnahmen des Reiches. Ohne diese Maßnahmen würde sich die Arbeitslosenzahl im Saargebiet noch vermehrt haben.

Die Wirtschaftsvertreter hätten vor einigen Tagen der Regierungskommission einen Besuch gemacht und auf die großen Schädigungen aufmerksam gemacht, die der Saarwirtschaft durch die neuen französischen Maßnahmen zur Erschwerung der Einfuhr entstehen würden. Sie hätten die Regierungskommission nicht im unklaren gelassen, daß die französischen Maßnahmen für das Saargebiet große Schädigungen mit sich bringen müßten, daß für die Regierungskommission ein bedeutender Einnahmeausfall durch Wegfall eines großen Teils der Zolleinnahmen, der Umsatzsteuer und auch der Einkommensteuer entstehen müsse, und daß die Versorgung der Bevölkerung mit dem notwendigsten Bedarf gefährdet sei und ein Wiederansteigen der Arbeitslosigkeit die Folge dieser Maßnahme sein müsse. Die Regierungskommission könnte

sich wirklich einmal den Dank des Saargebiets erwerben, wenn sie hier mit aller Energie vorstellig werden und für Abhilfe Sorge tragen würde. Wir fürchten allerdings, daß die Regierungskommission dazu nicht genügend Zeit hat.

Die Deutsche Front habe in der Kommission die Regierungskommission gefragt, ob die Grubenverwaltung bereit sei, ihre Kohlen so billig zu liefern, daß die Stromerzeugung verbilligt werden könnte, und ferner, ob die Eisenbahn bereit sei, die zur Stromerzeugung notwendigen Kohlen billig zu befördern. Die Regierungskommission habe geantwortet, daß diese Fragen mit der Vorlage in keinem Zusammenhang stünden, ein Standpunkt, der einfach Erstaunen hervorrufen muß. Zum Schluß erklärte Dr. Richard Becker, daß die Deutsche Front die Vorlage ablehnen müsse, weil eine Regelung der ganzen Frage für das letzte Jahr der Tätigkeit der Regierungskommission nicht mehr notwendig erscheine und weil nach der Rückgliederung des Saargebiets doch diese Frage von berufener Seite neu geregelt werden würde.

In der Aussprache nahm Abg. Kiefer das Wort, um u. a. folgendes zu erklären:

Wir sind in das letzte Jahr der Zwangsabtrennung des Saargebietes vom deutschen Vaterlande eingetreten. Die überwiegende Mehrzahl des saarländischen Volkes, die hinter der politischen Deutschen Front und hinter der Deutschen Gewerkschaftsfront steht, will bedingungslos heim zu Volk und Vaterland. In der Deutschen Gewerkschaftsfront des Saargebietes sind bereits 75 000 Arbeitnehmer organisiert. Die freien Gewerkschaften werden heute kaum noch 15 000 Mitglieder aufzuweisen haben und die Kommunisten in der RWG. sozusagen gar nichts. Falls es im Laufe des letzten Jahres nicht zur Vereinigung der künstlich geschaffenen Saarfrage zwischen Deutschland und Frankreich kommen sollte, so müssen wir feierlich fordern, daß

der Abstimmungstag

mit dem letzten Tag dieser fünfzehnjährigen Zwangsabtrennungsfrist zusammenfällt. Wir verlangen, daß dafür Sorge getragen wird, und richten dieses Verlangen an die Völkerbundsversammlung, die Abstimmungslisten rechtzeitig offenlegen zu lassen, damit jeder Abstimmungsberechtigte sich davon überzeugen kann, ob er eingetragen ist. Von der Regierungskommission müssen wir verlangen, daß sie das Recht zur freien Meinungsäußerung wiederherstellt. Es muß unbedingt gestattet sein, daß das Volk seinem Willen frei und ungehindert Ausdruck geben kann. Wir wollen ja die Abtrennung nicht. Trotz der Proklamierung des Selbstbestimmungsrechts der Völker hat man uns 1919 nicht gefragt. Gegen unsern Protest wurden wir der angestammten Reichshoheit entzogen. Die Regierungskommission hat kein Recht, uns in unserer Stellungnahme zu behindern. Sie muß jeder deutschen Körperschaft an der Saar gestatten, zu den Abstimmungsmöglichkeiten Stellung zu nehmen.

Die Frage der

Abstimmung ist keine parteipolitische Frage.

Sie ist eine Frage, die das deutsche Volk an der Saar angeht; und wenn irgendeine Körperschaft besteht (Handelskammer, Handwerkskammer oder Gewerkschaften), in der deutsche Menschen, die abstimmungsberechtigt sind, sich vereinigen, dann haben diese Körperschaften gemäß dem Willen der deutschen Mitglieder die Pflicht und Schuldigkeit, sich zu den Abstimmungsfragen zu äußern. Es gibt nur eines: Wir sind ergebundene deutsche Menschen. Wir wollen zu unserem deutschen Vaterland zurück, einerlei, wie die jeweilige Regierungsform ist.

Es ist eigentümlich, daß die Regierungskommission mehr auf die Verlautbarungen der Leute zu hören scheint, die weder geborene Saarländer, noch abstimmungsberechtigt sind. Zu der Frage der Rückgliederung sollte sich eigentlich nur der äußern dürfen, der abstimmungsberechtigt ist. Es darf nicht so sein, daß Emigranten das Asylrecht, das sie im deutschen Saargebiet gefunden haben und das wir ihnen nicht verwehren wollen, mißbrauchen, aber wir verwahren uns dagegen, daß Emigranten im Namen des abstimmungsberechtigten Saarvolkes die Weltmeinung zu täuschen versuchen. Wir tragen die Verantwortung für unsere nationale Zukunft selbst. Die andern sollen schweigen. Und wenn sie nicht schweigen, dann soll die Regierungskommission zeigen, daß sie objektiv ist und ihnen verbieten, in die Urrechte der Abstimmungsberechtigten einzugreifen.

Die Regierungskommission hat auf die Eingabe der Deutschen Front betreffend die Druckmaßnahmen gegen die Bergleute eine Antwort erteilt. Der Rücklingsprozeß hat jedoch keinen Zweifel gelassen. Er hat erwiesen, daß unsere Bergleute unter seelischem und materiellem Druck zu leiden haben. Der Bergmann muß materielle Opfer auf sich nehmen, er muß Not leiden, weil er willens ist, sich nicht selbst zu verraten, und willens ist, wieder heimzukehren zu Volk und Vaterland.

Ich und mein Parteifreund Martin haben viele Beschwerden über die Unterdrückungen an die Regierungskommission gesandt.

Wir haben aber keine Antwort bekommen und daher weitere Beschwerden nicht mehr abgeschickt. In der Presse sind aber immer wieder Fälle veröffentlicht worden. Es wäre Pflicht der Regierung gewesen, die Vorfälle zu untersuchen. Man muß unterscheiden, wer bei den Unterdrückungen in Frage kommt. Es gibt Familien in Grubenwohnungen mit großer Kinderzahl. Wenn von ihnen welche unterliegen, dann soll man sie nicht verstoßen. Anders ist es, wenn jemand seine Kinder freiwillig in die Domanierschule schickt oder in den Saarbund geht, um materielle Vorteile zu haben. Am widerwärtigsten sind jedoch diejenigen, die sich als sogenannte Deutsche dazu hergeben, im Dienste der französischen Propaganda einen Druck auf unsere armen Bergleute auszuüben.

Diesenigen, die hier das Volk beschwindeln wollen und sagen, sie kämpfen gegen Hitler-Deutschland, weil hier ein „freies“ Saargebiet als Insel der Seligen bleiben müsse, führen die Bevölkerung dem wirtschaftlichen und sozialen Verderben entgegen. Diese Leute müßten die Ehrlichkeit und den Mut haben, zu erklären, von diesem Hitler-Deutschland, gegen das sie kämpfen, wollten sie für ihre Anhänger keinen Centime zu den sozialen Renten. Daß diese Leute aber nicht verhungern, das verdanken sie unserm deutschen Volk. Es ist unfair, auf der einen Seite gegen Hitler-Deutschland zu drohen und auf der anderen die Hand aufzuhalten.

Reichspräsident von Hindenburg und die Saarländer

Das rege Interesse, welches Herr Reichspräsident von Hindenburg wiederholt für unser deutsches Saarland gezeigt hat, kam wieder einmal zum Ausdruck anlässlich des Neujahrsempfanges der Salzwirker Bruderschaft im Tale zu Halle. Beim Ueberbringen der Glückwünsche zum Neujahrswechsel nahm nach der Ansprache des regierenden Vorstehers und nach Uebergabe der üblichen Neujahrsgeschenke (Salz, Soleier, Hallische Schladwurst) der Reichspräsident das Geschenk mit freundlichem Dank entgegen, um sich dann mit dem Salzgrafen Bergrat Abels, dem Führer unserer Ortsgruppe in Halle, über seine frühere Heimat, das Saargebiet, zu unterhalten. Salzgräfe Abels sagte u. a., daß er wie alle Saarländer es für seine Pflicht halte, im Reiche die Volksgenossen über den ferndeutschen Charakter seiner Saarheimat und seiner Landsleute aufzuklären und für die Not und Bedrückung der Schwestern und Brüder an der Saar Verständnis zu erwecken, um so für die im kommenden Jahre stattfindende Volksabstimmung an der Saar ganz Deutschland hinter dem Saarkolk stehen zu sehen, damit der Endsieg für die Rückkehr des Saarlandes zum Reiche ein glänzender werde. Der Herr Reichspräsident erklärte dann, daß er sehr wohl wisse, daß an der Saar nur treue deutsche Menschen wohnten, die dem schweren Schicksalsschlag, der das Saarland durch das Versailler Diktat getroffen habe, tapfer standhielten. Und er wisse auch, daß das Land für die deutsche Wirtschaft von großer Bedeutung sei. Im Laufe der weiteren Unterhaltung wurde auch die Warndtgebietsfrage berührt, für die der Herr Reichspräsident ebenfalls größtes Verständnis zeigte. Als Zeichen für die deutsche Gesinnung der Saarländer übermittelte Salzgräfe Abels dem Herrn Reichspräsidenten einen ihm von einem saarländischen Arbeiter zugegangenen schriftlichen Wunsch, dem Herrn Reichspräsident möge es vergönnt sein, die Befreiung und die Freiheit des Saarlandes noch manches Jahr mit zu erleben. Im übrigen vollzog sich der Empfang der Salzwirker Bruderschaft in der früher üblichen Weise, und mit den besten Grüßen verabschiedete sich die Abordnung von dem Herrn Reichspräsidenten mit aufrichtigem Dank für die ihnen durch den Empfang erwiesene Ehre.

Th. V.

Die Salzwirker Bruderschaft, die sogenannten Halloren und mit ihr die gesamte Bergarbeiterschaft des Saale- und Muldegau, richteten an den Führer des Bundes der Saarvereine, Gauleiter Gustav Simon, ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Die Salzwirker nebst ihren Kameraden haben mit Empörung vernommen, wie ihre deutschen Kameraden an der Saar für ihr treues Ausharren schwere Not und Bedrückung ertragen müssen. Sie bitten den Führer des Bundes der Saarvereine, Herrn Preuß. Staatsrat Gustav Simon, die Bergleute an der Saar wissen zu lassen, daß ihre Kameraden im Saale- und Muldegau ihrer gedenken und in Treue zu ihnen stehen wollen, jetzt schon und erst recht, wenn die Stunde der Entscheidung schlägt.“ — Der Führer des Bundes der Saarvereine hat durch die deutsche Gewerkschaftsfront des Saargebiets diesen Gruß deutscher Arbeiter den Handarbeitern der Saar übermitteln lassen. Er schreibt dazu: „Mit der Treue- und Umgebung der deutschen Bergarbeiter verbinde ich das Gelöbnis namens des Bundes der Saarvereine, Ihnen in Ihrem Kampf um das deutsche Saargebiet den Rückhalt zu bilden, den Ihr Kampf erfordert. Ich weiß, daß der deutsche Bergkumpel an der Saar in vorderster Linie und im härtesten Kampfe steht. Wie Sie zum Reiche so wird das deutsche Volk zu Ihnen stehen. Im Deutschland Adolf Hitlers, wo die gesamte Nation am politischen Geschehen mitdenkend, mithandelnd und mitführend teilnimmt, ist jeder Deutsche erfüllt von dem Willen, die Saar, die Art von unserer Art und Blut von unserem Blut ist, zurückzuholen zu Deutschland.“

Heil Hitler!

Gustav Simon.“

Kleine politische Umschau

* Emigranten in der saarländischen Polizei.

Es hat nicht unbeträchtliches Aufsehen erregt, daß die Regierungskommission Emigranten in die saarländische Polizei zur besonderen Verwendung eingestellt hat. Unter ihnen ist der Kriminalassistent Lehnert durch seine Tätigkeit hinreichend bekannt. Als weitere Beamte werden genannt der Kriminalassistent Lauriolle, der Kriminalkommissar Mahts, der frühere Oberregierungsrat Rikler und der frühere Regierungsrat Danzebrink. Diese Beamten sollen sämtlich im Reiche fristlos entlassen worden sein.

Das Deutsche Kriminalpolizeiblatt bringt noch einmal ein Bild des stechbrieslich gesuchten Oberregierungsrats a. D. Heinrich Rikler, der sofort zu verhaften ist. Er gehört zu jener üblen Clique von Emigranten, die Deutschland wegen kriminalpolizeilicher Delikte verlassen mußte. Rikler, der wegen eines schweren Vergehens stechbrieslich gesucht wird, ist der besondere Vertrauensmann des Franzosen Heimbürger in der Regierungskommission des Saargebietes. Er hat die Denkschrift der Regierungskommission für den Völkerbund als Gegenschrift gegen die Denkschrift der Deutschen Front verfaßt. Allein aus diesen Tatsachen kann man den Wert des Materials und die Art der Verwendung erkennen.

Die Bevölkerung des Saargebiets hat für die Einstellung dieser Beamten schon deshalb kein Verständnis, weil für die Indienststellung von Nichtsaarländern Anordnungen der Regierungskommission bestehen, die besagen, daß Nichtsaarländer nur dann beschäftigt werden dürfen, wenn es sich um Spezialarbeiten handelt, für die geeignete Kräfte im Saargebiet nicht zur Verfügung stehen. Wir wissen nicht, so schreibt die „Saarb. Ztg.“, um welche „Spezialarbeiten“ es sich bei diesen Kräften handelt. Aber die Regierungskommission sollte bedenken, daß schon die Tatsache, daß im Reiche Entlassene, ins Saargebiet als Emigranten einziehende frühere deutsche Beamten eingestellt werden, auf die Bevölkerung verstimmend wirken muß.

* Was macht jetzt bloß Jean Revire?

„Figaro“ und „L'ami du Peuple“, die beiden Cotyblätter sind in Konkurs gegangen. In ihnen hat bekanntlich der berühmte Saar-Propagandist Jean Revire seine Elaborate abgeladen, noch am 22. Dezember fand sich im „Figaro“ ein Artikel von ihm. Monsieur Jean Revire hat also trotz eifrigster Tätigkeit das Interesse der Leser für diese Blätter nicht erhöhen können. Wir wundern uns nicht darüber. Denn seine Saarpropaganda ist so ungewöhnlich abgeschmackt, daß allmählich wohl auch der französische Leser davon genug bekommen hat. Und das könnte minder Gutmütigere als wir es sind sogar auf den Verdacht bringen, ob Monsieur Jean Revire nicht mitgeholfen hat, die beiden Blätter auf den Hund zu bringen. Sollte sich so was rumsprechen, was macht dann bloß — so muß man fragen — Monsieur Jean Revire? Von wo aus wird er nach dem Verschwinden der beiden Blätter seine Kriegsberichte aus dem Saargebiet in die französische Öffentlichkeit schmettern?

* Eine französische Stimme der Vernunft.

Während die „große“ französische Presse sich von interessierten Franzosen, mehr noch von Emigranten, zu einer Kampagne gegen die Rückgabe des Saargebiets bestimmen läßt, die eine gewisse Auslandspresse dann übernimmt, mehr noch täglich die Stimmen vernünftiger Franzosen, die sich der Gefahr dieses Treibens wohl bewußt sind. Es handelt sich dabei keineswegs um Pazifisten oder um elsässische Autonomisten, sondern um 100prozentige Franzosen und Frontkämpfer. Vor uns liegt ein Leitartikel der Wochenzeitschrift „Le Cri de Lyon“ vom 15. Dezember, in dem der Herausgeber, R. Meunier, unter der bezeichnenden Überschrift „Le pole noir“ mit bemerkenswerter Offenheit die wirkliche Lage an der Saar behandelt. Wir müssen es diesem ehrlichen Franzosen hoch anrechnen, wenn er z. B. wörtlich sagt:

„Das Saargebiet ist unbestreitbar deutsches Land; seine Bewohner sind immer noch Deutsche. Nachdem unsere Literatur uns seit Jahrzehnten die Treue der Elsässer für Frankreich gerühmt hat, müssen wir vor der Vaterlandsliebe der Saarländer die gleiche Achtung haben. 15 Jahre Fremdherrschaft haben diese Liebe nur immer stärker gemacht. Vielleicht wird man uns darin für schlechte Franzosen halten, aber wir können nicht eine Sache fördern, die ein großer Fehler zu werden droht. Wir alten Frontkämpfer dürfen wohl noch den Mund aufmachen, damit nicht ein unübersteigbares Hindernis für die deutsch-französische Verständigung ausgerichtet wird, das nur dem englischen Geschäftspatriotismus dient.“

* Neue Vorschriften für die Einreise in das Saargebiet.

Der preußische Minister des Innern hat in einem Rundschreiben neue Vorschriften für die Einreise in das Saargebiet getroffen, die infolge einer Verordnung der Regierungskommission des Saargebiets notwendig geworden sind. Die Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet ist für solche Personen erforderlich, die in das Saargebiet einreisen, um dort an einer öffentlichen oder geschlossenen Veranstaltung teilzunehmen, oder für eine solche, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln, sei es geschlossen, einreisen. Die Genehmigung ist weiter erforderlich für solche Personen, die in das Saargebiet einreisen, um im Auftrage einer nichtsaarländischen Behörde oder der Leitung eines nichtsaarländischen Verbandes, Vereinigung oder Organisation eine Tätigkeit irgendwelcher Art in politischen, gewerkschaftlichen und beruflichen Vereinigungen auszuüben. Die Zuwiderhandlung gegen die Einreisebestimmungen wird von der Regierungskommission des Saargebiets mit Geld- oder Haftstrafe belegt.

Vom Saarbergbau

„Bergbeamtenlos!“

Ein Beispiel für die Art und Weise, wie man glaubt, mit deutschen Knappen verfahren zu können, sind die dieser Tage ausgesprochenen Entlassungen auf Grube König. Dort wurden zwei Jahrsteiger, ein Meister, drei Steiger und

ein Büroangestellter entlassen, weil sie sich dem Gesinnungsterror der Grubenverwaltung nicht beugen wollten. Man hatte von ihnen — was bei einem der Steiger der Fall ist, darf man für die andern als gleichgeltend erachten — verlangt, daß sie dem sogen. Bedfab (eine Untergruppe des Saarbundes) beitreten. Ihnen wurde dabei die Wahl zwischen Faschismus und Antifaschismus anheimgestellt. Dieses Angebot wurde jedoch glattweg abgelehnt. Als Quittung für ihre treudeutsche Haltung wurden die Bergleute entlassen. Ebenso eigenartig ist das Vorgehen der Grubenverwaltung gegen einen Steiger der Grube Heinitz. Dort wurde bei der Lohnung entdeckt, daß ein Unberechtigter den Lohn eines Bergmannes in Empfang genommen hatte. Der Chef der Inspektion verlangte von dem Abteilungssteiger, daß er das Geld aus eigener Tasche zahlen solle. Der Steiger lehnte, zumal er mit der Entlohnung dienstlich nichts zu tun hatte, dieses Ansinnen ab. Die Folgen waren: Einbehaltung der Prämien für zwei Monate und seine Ablegung zum 31. Dezember.

Kleine Tages-Chronik

* Der Hauptfriedhof in Saarbrücken, ein Beispiel deutscher Garten- und Landschaftsgestaltung. Diesen Aufsatz des Leiters des Städtischen Gartenamtes Saarbrücken, W. Barkenow, hatten wir in der Nummer 8 der illustrierten Monatsbeilage zum „Saarfreund“, „Saarheimatbilder“ zum Abdruck gebracht. In weiten Kreisen hat dieser Aufsatz außerordentlichen Beifall gefunden, insbesondere die herrlichen photographischen Aufnahmen von Max Wenz, über die sich die gesamte Bürgerschaft und alle Leser sehr freuen haben. Durch diese Bilder ist vielen Einwohnern der Stadt Saarbrücken erst so recht bewußt geworden, welche herrliche Friedhofsanlagen die Stadt Saarbrücken zu eigen hat. Wer durch die herrlichen Friedhofsanlagen wandert, gedenkt ganz gewiß bei solchen Besuchen des Schöpfers dieser Schönheiten des leider allzu früh im März 1931 verstorbenen Städtischen Gartenbaudirektors Max Vielmuth. Wir können nicht umhin, nachträglich unserem aufrichtigen Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß in dem vorerwähnten Aufsatz mit keinem einzigen Worte darauf hingewiesen worden ist, daß die Stadt Saarbrücken diese herrliche Anlage in erster Linie diesem Manne zu verdanken hat und wir halten es für unsere Pflicht, dies hierdurch ausdrücklich festzustellen. Wir haben seinerzeit Herrn Max Vielmuth im „Saarfreund“ einen ehrenvollen Nachruf gewidmet, in dem wir auf seine großen Verdienste um die Ausgestaltung der öffentlichen Anlagen der Stadt Saarbrücken hingewiesen haben. Die wunderschöne Anlage am Etaden, die Rosenanlage gegenüber dem Hafen, der Naturpark am Deutschmühlenweiher, ganz besonders aber die herrliche Südfriedhofsanlage sind vornehmlich sein Werk. Wenn sich die Bürger der Stadt bei ihren Spaziergängen dieses reichen Naturschmudes erfreuen, so werden sie auch des Dahingegangenen in Ehren gedenken, der in seiner ausgeprägten Liebe zur Natur hier bahnbrechend gewirkt hat und dessen Name stets in hohen Ehren genannt werden wird. Ehre, dem Ehre gebührt!

Th. V.

Personalnachrichten

* Generalleutnant a. D. Siehr, der letzte Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 70, f. Am 27. Dezember ist in Freiburg i. Br. im Alter von 67 Jahren Generalleutnant a. D. Siehr gestorben. In Aöslin geboren, trat er als Avantagier im Inf.-Regt. Nr. 132 in Glatz ein. Seit März 1896 Regiments-Adjutant, kam er als Komp.-Chef zum Inf.-Regt. Nr. 111 nach Rastatt. 1912 zum Gen.-Kom. VIII. A.-K. kommandiert, wurde er unter Beförderung zum Major zum Adjutanten des Gen.-Kom. VIII. A.-K. ernannt. Als Bataillons-Kommandeur in das 8. A.-K. Inf.-Regt. Nr. 70 nach Saarbrücken versetzt, zog er an der Spitze seines 2. Bataillons in den Weltkrieg und focht in Frankreich. 1915 wurde S. zum Kommandeur des Regiments ernannt, das er bis zum Schluß des Krieges befehligte. Im Jahre 1917 rückte er zum Oberstleutnant auf. 1919 wurde er Stabschef beim Stabe des Reichswehr-Schießens-Regts. Nr. 8, 1920 zum Oberst befördert und mit dem 1. Okt. 1920 Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 12 in Halberstadt. Zur Kommandantur Berlin kommandiert, wurde Siehr 1923 zum Kommandanten von Berlin ernannt und am 1. April d. J. zum Generalmajor befördert. Durch Verfügung des Reichswehrministeriums schied General Siehr Ende 1933 aus dem aktiven Dienst und erhielt den Charakter als Generalleutnant verliehen. — Zu der Kommandantur von Berlin hatte die Geschäftsstelle „Saar-Verein“, deren Leiter, Verwaltungsdirektor Vogel, selbst ein ehemaliger 70er ist, die besten Beziehungen, die sich besonders bei dem Besuch von Saarkindern in der Reichshauptstadt Berlin auswirkten. In jener Zeit zog bekanntlich die Wache nur einmal in der Woche mit Musik auf, und da es bezüglich des

Tages nicht immer zufällig mit dem Besuch der Saarländer Klappie, so wurde an den Kommandanten von Berlin, General Siehr, und nach ihm an seinen Nachfolger, General Kloebe, auch ehemaliger 70er, jetzt in Münster i. W., die Bitte gerichtet, doch den Saarländern das Aufziehen der Wache mit Musik zu zeigen. Diese Bitte fand jedesmal in entgegengesetzter Weise gern Gehör. Leider durfte später den Saarländern dieses militärische Schauspiel nicht mehr geboten werden, weil gewisse Leute in Saarbrücken, denen wir heute noch mit Recht darüber die bittersten Vorwürfe machen müssen, die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ ihrer nationalistischen Einstellung wegen bei verschiedenen damaligen politischen Parteien so verdächtigten, daß sie sich, wie gesagt, gezwungen sah, davon Abstand zu nehmen. Th. V.

* Herr Oberst a. D. Erich Krebs, Berlin, †. Am 9. Januar wurde plötzlich und unerwartet mitten aus seiner reichen Arbeit Herr Oberst a. D. Erich Krebs, Ritter des Ordens pour le mérite und anderer höchster und hoher Orden zur Ewigkeit abberufen. Herr Oberst a. D. Krebs war eine in Berlin, insbesondere in den Kreisen des Bundes der Frontsoldaten, des Stahlhelms, aber auch in der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine beliebte und geschätzte Persönlichkeit. Seit der Gründung Mitglied des Stahlhelms hat er mit Herz und Hand von Anfang an bis zu seinem Tode treu zu dieser Bewegung gestanden, den Bestrebungen der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ hat er als Mitglied der Berliner Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine stets das regste Interesse entgegengebracht. An allen Vortrags- und sonstigen Saar-Vereins-Vereinstellungen hat er regelmäßig teilgenommen. Für alle Saarfragen hat er jederzeit das größte Verständnis gezeigt und sich immer wieder, wo sich auch nur Gelegenheit bot, eingehend nach den Vorgängen im Saargebiet erkundigt, in aufrichtiger Besorgnis um die schweren Leiden, die unseren Brüdern und Schwestern an der Saar durch die Härten des Versailler Diktats auferlegt worden sind. Er gehörte zu denjenigen Freunden der Saarbevölkerung und der ferndeutschen Menschen, die den Tag der Befreiung des Saargebiets von der Fremdherrschaft heiß herbeisehnten, und die sich seit Jahren auf den Tag gesteuert hatten, an dem sie die Befreiungstendenzen im Saargebiet mitbegehen konnten. Mitten aus seiner reichen Arbeit ist nun dieser aufrechte, ferndeutsche Mann, von seinen Angehörigen und allen Freunden und Bekannten tief betrauert, dahingegangen. Sie alle werden dem verdienstvollen Offizier, dem lieben Kameraden und guten Freund ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren. Th. V.

* Maschinenwerkmeister i. R. Martin Große—Hannover †. Aus unserer Saarheimat erhalten wir die Trauerbotschaft von dem Ableben des Maschinenwerkmeisters i. R. Martin Große, der im hohen Alter von 89 Jahren in Hannover, wo er bei seiner Tochter, die mit einem Sohne des verstorbenen Obersichtmeisters Altpeter zu Dudweiler verheiratet ist, im Ruhestand gelebt hat. Er ist in der Familiengrabstätte in Dudweiler beigesetzt worden. Am 24. September zu Geislauren a. d. Saar geboren, ergriff er nach dem Besuch der Volksschule den bergmännischen Beruf mit seiner praktischen Tätigkeit und genügte hierauf seiner Militärpflicht im 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin-Augusta in Koblenz, mit welchem er die Feldzüge 1866 und 1870 und 1871 mitmachte. Beim Sturm auf St. Privat wurde er verwundet. Nach Rückkehr aus dem Felde trat er in den Maschinenbetrieb der Grube Reden ein und besuchte im Anschluß daran die Haupt-Bergschule in Saarbrücken von 1871—1873, welche damals unter der Leitung von Professor Berggrat Römer stand, den er als Lehrer und Berater hochverehrt hat. Nach erfolgreichem Abschluß der Haupt-Bergschule in Saarbrücken wollte er seiner Neigung folgend sich den Markscheider-Beruf wählen, erhielt aber eine Anstellung als Maschinensteiger auf der Grube Heinig, wo er bis zum Jahre 1883 tätig war. Nach bestandnem Maschinenwerkmeister-Examen wurde er als solcher nach dem Steinkohlenbergwerk Dudweiler berufen unter der damaligen Leitung von Herrn Berggrat Heyder. Mit dem Nachfolger und langjährigen Leiter dieses Werkes Herrn Berggrat Fabian bestand ein auf gegenseitiger Wertschätzung und Verstehen verbundenes Zusammenarbeiten, welches zur großen Arbeitsfreudigkeit beitrug. Sein größter Stolz war Diener des Staates zu sein, und für die Interessen des Staates eintreten zu können. Sein 50jähriges Bergmanns-Jubiläum konnte er 1910 nach einer 27jährigen Tätigkeit auf Grube Dudweiler begehen, anlässlich dessen ihm der Kronen-Orden mit der Jahreszahl 50 verliehen wurde. Im Jahre 1912 zog er sich dann in den wohlverdienten Ruhestand nach Saarbrücken zurück. Nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1918 übersiedelte er dann zu seiner in Hannover wohnenden Tochter, wo er seine weiteren Ruhejahre verbrachte. Ein langes, gesegnetes Leben und ein sorgenfreier Lebensabend war ihm beschieden, die Vorsehung hat ihm das geschenkt, was manigen zu Teil wird und weit über das hinausging, was das biblische Wort wahr macht. Bis zu seinem Krankenbett hat er

an der Not und dem Leid unserer Saarheimat Anteil genommen, und gehofft, den Tag der Rückkehr in das neue Reich noch miterleben zu können. Th. V.

* Herr Bauwerkmeister a. D. Ernst Debusmann—Eldersberg, konnte am 5. d. M. seinen 78jährigen Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische begehen. Im Saargebiet und weit darüber hinaus ist er durch seine frühere Tätigkeit und durch sein Wirken im öffentlichen Leben in weiten Kreisen bekannt und beliebt. Zeit seines Lebens hat er sich im vaterländischen Sinne betätigt und für alle Fragen des öffentlichen Lebens stets das größte Interesse gezeigt. Den Bestrebungen des Saarvereins bringt er seit Jahr und Tag das größte Interesse entgegen und er hat die große Genugtuung, zwei seiner vortrefflichen Söhne in unserer Saarvereins-Sache mit in vorderster Linie erfolgreich tätig zu sehen: seinen Sohn Ernst Debusmann, Mittelschullehrer in Eldersfeld-Wuppertal als stellvertretender Führer des Bundes der Saarvereine und den Sohn Wilhelm Debusmann, Lehrer, als Führer der Ortsgruppe Neuwied. Trotz seines hohen Alters hatte er es sich nicht nehmen lassen, an der großen Saar-Rundgebung am Niederwald. Denmal an der Seite seines Sohnes Ernst teilzunehmen in einer hohen Begeisterung über das Treugelöbnis seiner Brüder und Schwestern von der Saar. Möge es dem Geburtstagstink vergönnt sein, nicht nur den Tag der Befreiungstunde des Saargebiets von der Fremdherrschaft mitzuerleben, sondern sich der dann gewiß wieder einsetzenden gesunden Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Saargebiets noch recht viele Jahre in geistiger und körperlicher Frische zu erfreuen. Dazu von einem alten Freunde, der in Neunkirchen früher manchen Schoppen mit ihm zusammen getrunken hat, ein herzliches Glück auf. Th. V.

* Herr Bergrevier-Oberinspektor Friedrich Rilsch beim Bergrevieramt Essen III, ist nach Erreichung der Altersgrenze nach mehr als 48jähriger Berufstätigkeit in den Ruhestand getreten. Oberinspektor Rilsch ist geboren in Altenwald (Ars. Saarbrücken), wo er am 1. September 1885 zum erstenmal als Bergmann angefahren ist. Von 1890 bis 1892 besuchte Herr Rilsch die Bergschule in Loupenthal und genügte daran anschließend seiner Militärpflicht beim 2. Eisenbahn-Regiment in Berlin, mit dem er auch den Weltkrieg als Offizier-Stellvertreter mitgemacht hat. Im Jahre 1896 wurde er auf Grube Reden zum Steiger ernannt. Nach seiner Ernennung zum Jahrsteiger im Jahre 1906 kam Herr Rilsch als Einfahrer nach Essen, wo er bis zu seiner jetzigen Pensionierung im bergmännischen Staatsdienst gewirkt hat. Herr Rilsch hat sich immer auch die Geschichte unserer Saarheimat besonders angelegen sein lassen und war allezeit ein eifriges Mitglied der Ortsgruppe Essen im Bunde der Saarvereine. Bei seinen Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen hatte Herr Rilsch, der mit einer guten Portion saarländischem Bergmannshumor begabt ist, sich stets großer Beliebtheit zu erfreuen. Bei seiner letzten Schicht, die er auf Schacht Karl der Hoesch-Röln-Neuesener Bergwerks A.-G. in Altenessen verfahren hat, wurde ihm von einem einfachen Bergmann ein Gedicht gewidmet, das der Kumpel an die Fördertafel geschrieben hatte, ein Beweis für echte kameradschaftliche Verbundenheit.

* Hohes Alter. Ihren 91. Geburtstag feierte am 14. d. M. die in allen Kreisen unserer Stadt bestens bekannte Frau Witwe Oberkircher, geborene Frey, aus St. Johann. Körperlich und geistig noch ungewöhnlich regsam, folgt sie dem Geschehen im neuen Deutschland mit größter Anteilnahme. Von der bemerkenswerten Rüstigkeit der Jubilarin legt am besten Zeugnis ab die Tatsache, daß Frau Oberkircher anlässlich des Luthertages im Kreise ihrer Angehörigen, Kinder, Enkel und Urenkel, noch tapfer den ganzen Festzug mitmarschierte und der ganzen Feier bis zum Schluß beiwohnte. Seit dem Tode ihres Mannes, des gleichfalls stadtbekannten von der Heydter Bergmann Jakob Oberkircher, der nach 33jähriger Tätigkeit „vor Ort“ pensioniert wurde und Teilnehmer der Feldzüge 1864, 1866 und 1870 war, lebt Frau Witwe Oberkircher im evangelischen Altersheim „Paul-Marienhof“. Sie sucht sich auch dort noch nützlich zu machen. Ihre feste Hoffnung, die Rückkehr der Saarheimat zum deutschen Vaterlande zu erleben, wird, Gott sei Dank, bald in Erfüllung gehen. Der rüstigen 91erin wünschen auch wir noch viele schöne Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit. — Eine hochgeschätzte Alt-Saarbrücker Bürgerin, Frau Elisabeth Schäffler, geb. Gaultier, beging am Sonntag in voller Frische ihren 80. Geburtstag. Erfüllt von Frohsinn und Schaffensfreude war die Jubilarin im kinderreichen Hause der wahre Mittelpunkt der Familie, die sie zu einer Pflegestätte deutscher Bürgerlichkeit zu gestalten wußte. Wenn irgend jemand, so darf die angesehene Mitbürgerin mit Befriedigung auf ihr Leben zurückblicken und die Gnade eines gesegneten Lebensabends als wohlverdient entgegennehmen. Daß Saarbrücken wieder bald den Saarbrüdern und damit dem Vaterlande gehört, das ist ein Herzenswunsch der Jubilarin. — Ihr 80. Lebensjahr vollendete Frau Witwe Wilhelmine Müller,

geb. Rung, St. Arnual, dem alten Daarlern unter dem Namen „Scherze Minder“ wohlbekannt. An der Seite ihres Vaters, des in der Saarbrücker Bevölkerung bekannten Lehrers J. P. Thum und dessen Gattin hat sie mit noch nicht ganz 17 Jahren in den heißen Augusttagen 1870/71 im Notlazarett in der alten Schule Kronprinzenstraße die verwundeten Krieger gepflegt und bewirtet. 1914 sandte Frau Müller vier Söhne und einen Schwiegersohn in den Kampf, schweren Herzens, aber in dem gleichen Pflichtbewusstsein, mit dem sie sich auch in der Schlacht von Spichern fürs Vaterland eingesetzt hatte. Drei Söhne kehrten aus dem Kriege zurück, der eine schwer kriegsbeschädigt; der vierte und zweitälteste starb 1916 an den Folgen einer Verwundung. Kummer und Leid haben Frau Müller ihr ganzes Leben hindurch begleitet. — Ihr achtzigstes Lebensjahr feiert die St. Johannerin das in Stadt und Land bekannte Fräulein Ida Koch. In der Jubilarin beglückwünschen wir das Glied einer schon seit Jahrhunderten in St. Johann und Alt-Saarbrücken ansässigen, mit der Geschichte unserer Vaterstadt durch persönliche Schicksale eng verbundenen Familie, die seit 300 Jahren in dem ehrwürdigen Hause St. Johanner Markt 14 lebte und wirkte. Der Großvater mütterlicherseits ist der bekannte heimische Chronist Gottlieb, dessen hinterlassene Tagebücher zur Aufhellung mancher unbekannter Tatsachen aus dem Stadtleben vergangener Zeiten beigebracht haben. An allen Geschehnissen des Tages nahm sie den regsten Anteil. Sie war dabei, als vor dem Kriege, im Jahre 1905, regame Frauen durch organisatorischen Zusammenschluß ihren Pflichtkreis zu erweitern strebten: als der Verein für Frauenbestrebungen gegründet wurde. Fräulein Koch hat dann später lange Jahre mit der ihr eigenen Umsicht und Tatkraft ehrenamtlich die Frauenrechtsstelle dieses Vereins geleitet, wozu sie ein umfassendes Allgemeinwissen und ihre Anteilnahme an allen Frauenfragen besonders befähigte. — Eine 92jährige Frau Dorothea Pfeiffer, die Witwe des vor 61 Jahren verstorbenen Schuhmachermeisters Georg Pfeiffer, vollendete dieser Tage ihr 92. Lebensjahr. Die Bürde des Alters ist dieser Alt-Saarbrücker Einwohnerin nicht schwer geworden, hat sie doch, trotz ihrer 92 Jahre, an geistiger und körperlicher Frische nur wenig eingebüßt und noch vieles ist in ihr lebendig, das ihr Lebenskraft und Lebensmut gibt: Es ist vor allem die starke Anhänglichkeit an die Alt-Saarbrücker Ueberlieferung, die Erinnerung an die größten Zeiten der Stadtgeschichte. Frau Pfeiffer erlebte das machtvolle Vorwärtsdrängen blühender Stadtkultur zur heutigen Größe, erlebte die glorreichen Kriegsschicksale der Heimat; dreißig Jahre war sie alt, als die deutschen Kämpfer den Sieg von Spichern erfochten. Als sie geboren wurde, am 5. Januar 1848, da gab es im Saarbrücker Bezirk noch keine Eisenbahn, die Postkutsche führte noch immer ihr romantisches Dasein. Welch eine Fülle von Erinnerungen und Erlebnissen ziehen vor dem rückwärtsschauenden Blick der 92jährigen vorüber! — Ihren 93. Geburtstag feierte Frau Wwe. Thull in Schwalbach-Griesborn, seinen 90. der Hüttenpensionär Nikolaus Zimmer, Saarbrücken 5, und Veteran Balthasar Moll in Ihn, den 82. Pens. Johann Schäfer, Saarbrücken-Malstatt, Frau Wwe. Karoline Kurz geb. Wolfanger in Wiebelskirchen, Heinrich Ochs in Saarbrücken-Malstatt, Michel Wilhelm, pens. Rottenmeister, in Sulzbach, Johann Müller, genannt „Der alte Berchgang“, in Gießweiler, Frau Wwe. Barbara Dörrenbecher in Mainzweiler, den 83. Geburtstag Fräulein Luise Benitz, Lehrerin i. R., in Dudweiler, der frühere Gemeindeaufseher Johann Müller in Landsweiler, den 80. Geburtstag Tagessteiger a. D. Johann Schneider in Sulzbach, Frau Wwe. Schmidt in Sulzbach, pens. Glasmacher Rudolf Högel in Altenwald, die Wwe. Rosa Harlos geb. Kern in Neunkirchen, Philipp Scherschel in Hilsbach, Wwe. Franz Kleemann in Niederberzbach, Fräulein Lehrerin i. R. Fridrich in Weiskirchen, der frühere Wirt Nikolaus Dewes in Thelen, den 81. Geburtstag Gastwirt und Schneidermeister Nik. Jenner sen., den 75. Geburtstag der Pens. Johann Westrich in Saarbrücken, den 72. Geburtstag der pens. Bergmann Peter Kempf in Rohrbach, den 71. Geburtstag der pens. Bergmann Andreas Guy in Rohrbach, den 70. Geburtstag der pens. Bergmann Johann Orth in Wadgassen, die frühere Industriellehrerin Frä. Thunty in Sulzbach und der pens. Bergmann Johann Coligny in Schiffweiler.

Die Toten + der Heimat

* Saarbrücken: Frau Wwe. Karl Mayer Maria geb. Dreher; Frau Wwe. Ferdinand Neumann Margareta geb. Zwing, 76 Jahre; Frau Wwe. Therese Kaiser geb. Schuster, 62 Jahre; Frau Michel Schönedeker geb. Jonaville; Baurat Viktor Bendler; Johann Gerdes, 56 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Kleineher geb. Scholl; Schriftsetzer i. R. Heinrich Bleines, 64 Jahre; Theobald Sossong, 35 Jahre; Katharina Schneider, 72 Jahre; Josef Voigt; Eisenbahn-Zugführer Franz

Regelmäßige Zusammentünfte der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine

(Aufbewahren und bei sich tragen!)

- Ortsgruppe Berlin.** Jeden ersten Donnerstag im Monat im Restaurant „Zum Franziskaner“ im Stadtbahnbogen Friedrichstraße (Altdeutscher Saal), abends 8½ Uhr.
- Ortsgruppe Bochum.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal, Gasthaus Ohligschläger, Bochum, Hattinger Straße 103.
- Ortsgruppe Caltrop-Kangel Süd.** Jeden 2. Sonntag im Monat bei Werner Altheide, Holzstr. 55.
- Ortsgruppe Datteln.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Lokal Börner (Gasthaus zur Post).
- Ortsgruppe Duisburg.** Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Bürgergesellschaft „Union“, Duisburg, Josephsplatz 3, abends 8 Uhr.
- Ortsgruppe Erfurt.** Jeden zweiten Dienstag im Monat im Hotel „Fürst Bismarck“, Erfurt, Reglering Nr. 6.
- Ortsgruppe Gelsenkirchen.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhof-Hotel Gelsenkirchen, gegenüber dem Hauptbahnhof.
- Ortsgruppe Hagen.** Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Deutscher Krug“, Körnerstraße.
- Ortsgruppe Halle.** Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr 30 Min., im „Koburger Hofbräu“, Kaulenberg.
- Ortsgruppe Hannover.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20½ Uhr, im Restaurant Ferd. Steg, Haltenhoffstraße 22.
- Ortsgruppe Herne.** Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Ritterschenke, E. Biermann, Bahnhofstraße 126.
- Ortsgruppe Herxheim-Dorsten.** Jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr, Westfalenhalle.
- Ortsgruppe Homberg.** Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Restauration „Zur Post“, Inh. Heinrich Friedrichs, Mörsersstraße, Hochheide, um 16 Uhr.
- Ortsgruppe Köln.** Jeden ersten Mittwoch im Monat, Rudolfsaal, Inh. Heinrich Feith, Hahnenstr. 36.
- Ortsgruppe Lübeck.** Jeden dritten Montag in jedem Monat, 8 Uhr abends, im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16.
- Ortsgruppe Morsel-Meerbed.** Jeden vierten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Hendricks (früher Hüsten), Meerbed, Bismarckstraße.
- Ortsgruppe Münster i. W.** Jeden zweiten Samstag im Monat von abends 20½ Uhr an im Mathäuserbräu, Münster, Roggenmarkt 16—17.
- Ortsgruppe Nürnberg.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat in Nürnberg-A., „Coburger Hof“, Hallplatz, 7 Uhr 20 Min.
- Ortsgruppe Oberhausen.** Jeden vierten Sonntag im Monat in der Gastwirtschaft „Im Krug“, Eduard Tenge, Oberhausen, Markt 5.
- Ortsgruppe Osnabrück.** Jeden ersten Mittwoch im Monat im Hotel Bayerischer Hof (Stadtschänke), Adolfs-Hitler-Platz, 8½ Uhr abends.
- Ortsgruppe Rheinhausen.** Jeden letzten Sonntag im Monat abends 8 Uhr im Vereinslokal Portmann, Deichstraße 109.
- Ortsgruppe Stettin.** Jeden zweiten Mittwoch des Monats im Restaurant „Zum Landsknecht“, Birkenallee, Grabower Straße.
- Ortsgruppe Stuttgart.** Jeden ersten Montag im Monat im Restaurant Schwalb, Stuttgart, Charlottenplatz 3.
- Ortsgruppe Wanne-Eidel.** Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthaus Anton Altmeier, Wanne-Eidel, Hindenburgstraße 20.
- Ortsgruppe Wiesbaden.** Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 8 Uhr abends, im Restaurant „Lese-Verein“, Luisenstraße. Ferner Stammtisch: Altdeutsche Weinstube, Luisenstraße, Hotel Union, Neugasse.
- Ortsgruppe Wuppertal.** Jeden zweiten Mittwoch im Monat im Vereinshaus Elberfeld, Kasinostraße 1.

Weitere Ergänzungen werden erbeten!

Sagen; Frau Marie Barth geb. Mittler, 44 Jahre; Käthe Kerber, 23 Jahre; Pens. Georg Reissus, 64 Jahre; Frau Wwe. Helene Leupold geb. Bruch, 57 Jahre; Schwester M. Henriette geb. Klein, 50 Jahre; Oberfaktor a. D. Carl Madenach, 70 Jahre; Frau Wwe. Sofie Walter geb. Siegel, 78 Jahre; Heinrich Kessler, 32 Jahre; Buchdruckereibesitzer Heinrich Friedrich Becker; Frau Wwe. Auguste Bernst geb. Schröder, 72 Jahre; Albert Stahl, 65 Jahre; Frau Wwe. Dorothea Bauer geb. Prinz, 78 Jahre; Jacob Probst, 83 Jahre; Frau Wwe. Kath. Schunk geb. Grubert, 66 Jahre; Kriminalsekretär Max Doncker, 49 Jahre; Baurat Viktor Hender; Frau Luise Schaefer geb. Kuhn, 61 Jahre; Ingenieur Paul Pfeil, 53 Jahre; Frau Wilhelmine Dolländer, 61 Jahre; Frau Wwe. Heinrich Bärman geb. Bogelsang, 80 Jahre; Franz Josef Kaeser, 51 Jahre; Lehrerin i. R. Barbara Schön (Edel), 52 Jahre; Anton Schmitz, 61 Jahre; Pensionär Jakob Christian Schmidt, 75 Jahre; Karl Bücher, 40 Jahre. — **St. Arnual:** Frau Wwe. Wilhelm Meyer geb. Kappel, 69 Jahre. — **Brebach:** Metzgermeister Johann Jungfleisch, 60 Jahre. — **Schafbrücke:** Heinrich Dees, 63 Jahre. — **Scheidt:** Ingenieur A. E. Buch, 78 Jahre. — **Güdingen:** Hüttenmeister i. R. Heinrich Hepper, 76 Jahre. — **Büdingen:** Pensionär Peter Mohr, 80 Jahre. — **Wehrden:** Frau Wwe. Georg Sauer geb. Schmitt, 82 Jahre. — **Fürstenthausen:** Hermann Köhling, 36 Jahre. — **Rodershausen:** Frau Hilde Gilcher geb. Hall, 30 Jahre. — **Bödingen:** Frau Franziska Hartmann geb. Peters, 53 Jahre; pens. Hüttenmeister Michel Kiefer; pens. Hüttenarbeiter Franz Radlitz, 64 Jahre; Frau Nikolaus Jenner geb. Schramm, 59 Jahre; Frau Franziska Gahner geb. Strauch, 29 Jahre. — **Neuberrn:** Johann Kollmann, 85 Jahre. — **Heusweiler:** Friedrich Groß, 74 Jahre. — **Niegelesberg:** Steiger a. D. Friedrich Lohmann, 80 Jahre. — **Püttlingen:** Frau Wwe. Peter Müller geb. Emmel, 77 Jahre. — **Holz:** Frau Lina Klein geb. Walter, 41 Jahre. — **Dudweiler:** Christian Weiß, 62 Jahre. — **Heiligenwald:** Frau Sophie Gebhardt geb. Wagner. — **Elbersberg:** Peter Diehl, 57 Jahre. — **Friedrichthal:** Frau Otto Schröter geb. Müller, 59 Jahre; Frau Wwe. Valentin Siffrin geb. Diehl, 68 Jahre. — **Düterscheid:** Carl Weiß, 72 Jahre. — **Neunkirchen:** pens. Hüttenarbeiter Johann Diehl, 56 Jahre; Maria Herrmann, 30 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Jakob Morbach, 70 Jahre; Jacob Becker, 37 Jahre; Frau Maria Wiese, 67 Jahre; Frau Karoline Laß geb. Schuler, 75 Jahre; Frau Wwe. Franz Ruffing geb. Lang, 80 Jahre; Gastwirt Hugo Bach, 41 Jahre; Frau Katharina Becker geb. Hill, 81 Jahre; Frau Karoline Köhler geb. Schmidt, 71 Jahre; Frau Katharina Schulz geb. Lichtenberg, 45 Jahre; Frau Wwe. Adam Christmann geb. Petrie, 84 Jahre; Frau Friedel Glaser geb. Fröhlich, 32 Jahre. — **Urweiler:** Frau Wwe. Joh. Wahl Magdalena geb. Ohlmann, 78 Jahre. — **Sünnerthal:** Lokomotivführer i. R. Karl Hertel, 87 Jahre. — **Wieselskirchen:** Theodor Karl Noack, 63 Jahre; Frau Katharina Fried geb. Schäfer, 70 Jahre; Frau Wwe. Katharina Ulrich geb. Sid, 70 Jahre. — **Wellesweiler:** Frau Wwe. Katharina Müller geb. Niebergall, 75 Jahre. — **Ottweiler:** Frau Sophie Reip geb. Bach, 54 Jahre; Robert Lauermann, 90 Jahre; Wilhelm Lasse, 53 Jahre. — **St. Wendel:** Frau Martha Thiel geb. Boulanger, 74 Jahre. — **Dillingen:** Frau Wwe. Karl Wilhelm Klein geb. Weber, 71 Jahre; Frau Wwe. Barbara Hasenohr geb. Martin, 60 Jahre; Frau Nikol. Brück geb. Maria Genty, 73 Jahre; Pensionär Andreas Bades, 84 Jahre. — **Pachten:** Frau Emil Lang geb. Angela Groß, 53 Jahre. — **Lisdorf:** Kaufmann Peter Rudolf Reimzbach, 49 Jahre. — **Düppentweiler:** Johann Müller, 87 Jahre. — **Fremersdorf:** Johann Bink, 80 Jahre. — **Hausstadt:** Gemeinderentmeister Johann Kniebeck, 33 Jahre. — **Saarlouis:** Josef Wilhelmi, 24 Jahre; Ludwig Lampe, 60 Jahre. — **Wallerfangen:** Karl Müller, 76 Jahre; Bauunternehmer Peter Demmerle, 56 Jahre. — **Fraulantern:** Anton Gadel, 75 Jahre. — **Brotbors:** Frau Matth. Kammer Magdalena geb. Barth, 44 Jahre. — **Büdingen:** Michel Klein, 74 Jahre. — **Mertzig:** Frau Wwe. Emilie Dolwet geb. Hausch, 66 Jahre; Frau Katharina Uhrmacher geb. Seiler, 70 Jahre; Frau Peter Bild Maria geb. Dillschneider; Frau Mik. Hein Maria geb. Selzner, 63 Jahre. — **Erbach:** Metzgermeister Georg Glutting, 52 Jahre. — **St. Ingbert:** Frau Anna Lang geb. Gebhardt, 68 Jahre; Frau Wwe. Katharina Trost geb. Foos, 65 Jahre; Anna Kaufmann, 55 Jahre; Maria Scherf, 23 Jahre. — **Homburg:** Johann Robert Michaely, 81 Jahre. — **Blieskastel:** Frau Magdalena Schwarz geb. Körner. — **Mittelbergbach:** Adolf Bastian, 42 Jahre. — **Wegenheim:** Bäckermeister Jakob Leopold Schwarz, 54 Jahre. — **Rappweiler:** Jakob Zimmer, 68 Jahre. — **Wahlen:** Lehrerin i. R. Katharina Jakobs. — **Rümmelbach:** Frau Wwe. Heinrich geb. Lang, 62 Jahre. — **Winden (Weiß):** Sanitätsrat Dr. Schweigmann. — **Clarenthal:** Heinrich Meyer, 25 Jahre.

Vom Bunde der Saarvereine

Dank des Führers des Bundes der Saarvereine
Preuß. Staatsrat Gustav Simon-Koblenz

Für die mir zur Jahreswende übersandten Glückwünsche von den Ortsgruppen und Mitgliedern des Bundes der Saarvereine, besonders aber für die zahlreichen Zuschriften aus dem Saargebiet, sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank, da es mir völlig unmöglich ist, auf jede einzelne Zuschrift einzugehen.

Gustav Simon.

* Mehrere Ortsgruppen. Von der Veröffentlichung der uns zugesandten Berichte über Weihnachts- und Neujahrsfeiern haben wir aus bestimmten Gründen absehen müssen.

* In der Ortsgruppe Berlin haben sich die Saarländer Stammtisch-Abende unter der umsichtigen Leitung des hiesigen Führers Richard Hellwig zu stätlichen Monatsversammlungen entwickelt, in denen die laufenden Geschäfte erledigt und Saarvorträge gehalten werden. In der letzten Versammlung am 4. d. Mts. hielt der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin, einen Lichtbildervortrag über das schöne, reiche und deutsche Land an der Saar. Er wies u. a. darauf hin, daß gleich nach der Abtrennung des Saargebiets die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ es gewesen sei, die in Schrift und Wort unermüdet auf das durch das Versailler Diktat dem Saargebiet widerfahrene harte Schicksal hingewiesen habe. Er erinnerte an die alljährlichen von Jahr zu Jahr sich in der Auswirkung großartiger gestaltenden Saarlundgebungen des Bundes der Saarvereine, insbesondere an die größte dieser Tagungen vor der nationalen Erhebung, am Deutschen Eck zu Koblenz, und im vergangenen Jahre am Niederwalddenkmal, die dank dem durch die nationalsozialistische Revolution geschaffenen neuen nationalen Deutschland stärkste Auswirkung auf das Ausland gehabt habe. Allenthalben sei in den französischen Blättern bestätigt worden, was jeder Deutsche schon lange wußte: „An dem Deutschtum der Saarländer kann nie gerüttelt werden.“ Eine fesselnde Schilderung gab im Laufe des Abends der anwesende Führer der Ortsgruppe Halle, Herr Bergrat Abels, der als Salzgräfe mit der Abordnung der Salzwerker Bruderschaft mit dem Herrn Reichspräsidenten anlässlich des Neujahrsempfanges sich über Saarfragen zu unterhalten Gelegenheit gehabt hat. Wir haben an anderer Stelle darüber eingehend berichtet.

* Die Ortsgruppe Cochem/Mosel und Umgegend. Am 14. Dezember hatten sich Saarländer, Abstimmungsberechtigte, Freunde und Gönner des Saarlandes hier eingefunden und die Ortsgruppe „Saarverein Cochem und Umgebung“ ins Leben gerufen. Aus der Versammlung wurde der Saarländer Oberstadtssekretär Emanuel Laug, der auch die Vorarbeiten geleistet hat, einstimmig mit der vorläufigen Führung betraut. Er erläuterte in großen Zügen den Zweck und die Aufgaben des Vereins; neben der Heimatpflege seien alle Saarfragen in den deutschen Herzen wachzurufen, zu beleben und zu vertiefen. Die Anwesenden sahen die Notwendigkeit der Gründung des Vereins ein und traten geschlossen bei. Die Mitglieder des jungen Vereins geloben ihren Brüdern und Schwestern an der Saar, ihnen mit allen ihren Kräften zur Seite zu stehen im heiligen Befreiungskampf.

* Die Ortsgruppe Gerolstein veranstaltete am 6. Januar 1934 im „Hotel Kaiserhof“ eine Versammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine. Dipl.-Ing. Endris eröffnete die Versammlung und führte kurz aus, daß der Bund der Saarvereine den Zweck habe, alle im Reiche lebenden und abstimmungsberechtigten Saarländer zusammenzufassen und aufklärend zu wirken über das Unrecht im Saargebiet. Im Anschluß hieran trug dann Herr Rektor Krosch das Gedicht: „Denkt an die Saar“ vor. Danach ergriff Gebietsführer Kellner aus Koblenz das Wort, um nach einem geschichtlichen Rückblick über das Saargebiet Wirtschafts- und Abstimmungsfragen im Saargebiet zu behandeln. Insbesondere geißelte der Redner die Terrorisierung der deutschen Bergknappen durch die französische Bergverwaltung. Sämtliche Anwesenden erklärten darauf ihren Beitritt. Zum Führer der neuen Ortsgruppe wurde Gemeindeförster Langner ernannt und die Ortsgruppe Gerolstein gleichzeitig zur Kreisgruppe erhoben.

* Die Ortsgruppe Homburg (Mos.) hielt am Sonntag, dem 7. Januar, die Monatsversammlung im Vereinslokal „Zur Post“ ab. Der Führer, Peter Schwarz, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun endlich auch diejenigen sich an der Saarvereinsarbeit betätigen, die bis jetzt fern gestanden hätten. Im Verlaufe der Versammlung wurden verschiedene Abstimmungsfragen be-

sprochen. Um eine bessere Verbundenheit aller Saarländer anzustreben, wurde eine Frauengruppe zur Mithilfe bei der jetzt eintretenden Werbearbeit um die Befreiung der deutschen Saar gegründet.

* Die Ortsgruppe Neuh ist von zahlreichen Saarländern gegründet worden. Zum Führer der neuen Neuh Ortsgruppe wurde einstimmig Oberstudiendirektor Wigger bestimmt. In der ersten Versammlung, in der die Ortsgruppe gegründet wurde, schilderte der Einberufer, H. Adermacher, kurz die Geschichte des Saarlandes und seine Verbundenheit mit dem deutschen Mutterlande. Die Wiedervereinigung sei nicht nur ein wirtschaftspolitisches Gebot, sondern durch die Gemeinsamkeiten von Blut, Sitte, Sprache und Religion begründet. Der Führer des Saarbundes Düsseldorf, Studienrat Dr. Kall, schilderte in großen Zügen die Grundprobleme der Saarfrage. Wenn auch nicht daran zu zweifeln sei, daß die Abstimmung im Saargebiet eine 95prozentige Mehrheit für die Rückkehr zum deutschen Vaterlande ergeben werde, so seien die Gefahren für dieses deutsche Land noch nicht abgewendet. Frankreich, das immer mehr erkennen müsse, daß seine Politik an der Saar nicht die erwünschten Früchte gebracht habe, suche jetzt zu retten, was noch zu retten sei. Wenn man die ganze Tragweite der Maßnahmen im Kampfe gegen die Saardeutschen erkennen wolle, dann müsse man zunächst berücksichtigen, daß die fremden Machthaber es verstanden haben, die saarländische Wirtschaft, vor allem die Industrie und die Landwirtschaft, in völlige Abhängigkeit von der französischen zu bringen. So habe man dem saarländischen Kohlenbergbau lediglich die Ausfuhr nach Frankreich gestattet und damit eine Handhabe geschaffen, um die Kohlenförderung nach Belieben zu drosseln. Das sei wieder als ein Machtmittel gegen unsere deutschen Landsleute angewandt worden. Sehr scharf wandte sich der Redner gegen das Treiben jener Elemente, die den fremden Machthabern Handlangerdienste leisten. Zum Schluß befachte sich der Referent noch mit der Tätigkeit des Vorsitzenden der Regierungskommission, der alles verbiete, was zur Stärkung des deutschen Gedankens an der Saar geeignet sei. Wenn trotz allen diesen Maßnahmen und Verboten das Deutschtum an der Saar unerschüttert zum Vaterlande stehe, so dürfe kein Saarländer, der im Reiche wohne, zurückstehen bei dem Kampfe um die Heimat, dürfe kein Saarländer fehlen bei der Abstimmung über das Schicksal des Saarlandes.

* Die Ortsgruppe Rheinhausen hielt ihre außerordentliche Versammlung im Zeichen einer großartig angelegten Werbung ab. Die Gesangsabteilung des Vereins entbot den Gruß „Gott grüße Dich“ und sang hiernach die Saarländische Hymne „Fest wie ein Fels im Meer, bleibt deutsch die Saar in Ehr“. Der Führer Seramour begrüßte die Landsleute von der Saar und der Pfalz sowie alle Saarfrennde mit dem Saarschwur „Deutsch die Saar immerdar“. Er hat die Versammelten, doch jetzt im kommenden Endkampf um die Saarheimat treu zusammenzuhalten, um geschlossen für unsere Brüder und Schwestern an der Saar einzustehen. Annähernd 300 Saarländer haben sich bis jetzt in den Verein aufnehmen lassen. Doch muß leider noch festgestellt werden, daß immer noch nicht alle Saarländer begriffen haben, was das Gebot der Stunde ist. Im Mai dieses Jahres soll in Rheinhausen eine große Saarländische Tagung mit Fahnenweihe stattfinden.

* In den Vereinen der Rheinpfälzer, Elsaß-Lothringer, Schlesier und Badener hielt kürzlich Herr Schellenberger (Württemberg. Saarvereinigung) Vorträge über das Unrecht an der Saar und den einmütigen Willen der Saarbevölkerung der Rückkehr zum Reiche. Der Untergrund aller seiner Ansprachen war: „Vergeßt die deutsche Saar nicht!“ Mit lebhaftem Interesse folgten die zahlreichen Zuhörer seinen Ausführungen. — Im Verein der Rheinländer und in einer Mitgliederversammlung der Württembergischen Saarvereinigung sprach Obersteuereinspektor Wilt. Bur. Er wies darauf hin, daß die Saar nicht nur geographisch zum Stromgebiet des Rheins gehört und im Rhein auch Saarwasser fließt, vielmehr sei die Verbundenheit unserer Volksgenossen an der Saar mit dem deutschen Volke viel tiefer, inniger: Durch das Blut, das in ihren Adern fließt, durch gemeinsame Sprache und Kultur, durch gemeinsame Geschichte, durch den gleichen nationalen Willen. Der Kampf der Saarbevölkerung müsse deshalb durch das ganze deutsche Volk unterstützt werden.

* Die Ortsgruppe Stettin konnte in der Monatsversammlung am Mittwoch, dem 10. Januar, die erfreuliche Feststellung machen, daß der Erfolg der Werbearbeit, der sich für die Ortsgruppe Stettin ja auf die ganze Provinz erstreckt, so bedeutend ist, daß die Vortragsredner reichlich zu tun haben, die wöchentlichen Vortragsverpflichtungen zu erledigen. Die von der Ortsgruppe angekaufte Lichtbilderreihe unterstützt die Vorträge auf das Beste. Die Mitgliederzahl, die im November noch 47 betrug, ist bis heute auf 177 angewachsen. Reichliche Zuschriften aus allen Gegenden, selbst aus den kleinsten Orten Pommerns, beweisen den Erfolg des Aufrufes in allen pommerschen Zeitungen. Vor allen Dingen beweisen die Zuschriften unserer in die Provinz Pommern verschlagenen Landsleute immer wieder die Liebe und Treue zur

Heimat und keiner, auch nicht der Ärmste, will bei diesem Kampfe auf der Seite stehen. Den pommerschen Mitgliedern gereicht es zur besonderen Freude, daß gerade ein geborener Pommere, unser hervorragender Kämpfer an der Saar und Dichter, Albert Jühke, seit Jahren im Vordergrund um die Deutsch-erhaltung unserer Heimat steht. Den Mitgliedern, die anlässlich des Grenzlandsportfestes in Stettin durch Unterbringung der Saarsportler dazu beitrugen, daß überhaupt Saarsportler nach Stettin kommen konnten, wurde besonders gedankt. Unsere Sportler von der Saar haben durch Zuschriften an die Quartiergeber begeistert über Stettin geschrieben und den Landsleuten ihren Dank und ihre Anerkennung ausgesprochen. Für sämtliche Stützpunktleiter wird von der Ortsgruppe Stettin, damit die betr. Landsleute besser orientiert sind, der „Saarfrend“ bestellt.

* Die Ortsgruppe Wattencheid hielt am 7. Januar ihre Versammlung ab. Der stellvertretende Führer des Bundes der Saarfrennde, Mittelschuldirektor Debusmann (Elberfeld), setzte sich in einem längeren Referat: „Saarbilanz um die Jahre 1933/34“ mit der augenblicklichen Lage im Saargebiet und deren evtl. Auswirkungen für die kommende Abstimmung auseinander. Ein besonderes Interesse machte sich be-

Wie komme ich nach Saarbrücken?

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Passbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

merkbar, als der Redner auf den Fall Röchling zu sprechen kam und dabei einige Zeugenaussagen von Saarbergleuten aus den Berichten verlas. Die letzteren gaben ein klares Bild über die verwerflichen und jedem Rechtsempfinden Hohn sprechenden Mittel, die die französische Grubenverwaltung anwendet, um die Saarbergleute zu zwingen, ihre Kinder in die französischen Schulen zu schicken, um sich damit auch die Stimmen dieser geknebelten Menschen für die kommende Abstimmung im Sinne Frankreichs zu sichern. Eindringend schilderte der Redner die Tagung am Niederwald.

Briefkasten

* Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Eingang folgender Beiträge: G. K. in E. 6.— RM., H. J. in E. 1,50 RM., P. St. in D. 14.— Fr., G. L. in F. 28,25 Fr., J. L. in St. 27.— Fr., P. Sch. in A. 30,35 Fr., Lehrer E. in E. 37,70 Fr. für Rechn. vom 30. 10. und 8. 11. 33.

Das Inhalts-Verzeichnis für den 14. Jahrgang

unserer Halbmonatsschrift „Saar-Freund“ liegt der heutigen Auflage bei, worauf wir hierdurch die Bezieher des „Saar-Freundes“ ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Verfasser Landgerichtsdirektor i. R. Dr. von Kraewel-Homburg v. d. S.

Bücherbesprechung

* „Die deutsche Saar“, 18 Landschaftsfotos aus dem Saargebiet von J. Roth. An die Saardeutschen wenden sich diese Edelerzeugnisse heimischer Druckkunst. Die Firma Maas & Sohn besorgte den Kupfertiefdruck der Fotos von J. Roth, die selbst zu wirklich auserlesenen Lichtbildern gezählt werden müssen. Auf gelblich-weißem, festem Papier aufgezogen, durch ein das Bild freilassendes Deckblatt wirkungsvoll umrandert, grenzt das Bildwerk an Zeichnungen aus Künstlerhand. Weich in den Umrissen und doch erstaunlich klar sind die Ausschnitte von saarheimatlichen Landschaften, die das Auge des Lichtbildners von ganz neuen, uns meist wenig bekannten Standorten festgehalten

hat. Hier sei auch kurz auf einen rein praktischen Vorteil der Mappe hingewiesen. Es handelt sich bei ihr um 18 lose Blätter, die Stück für Stück herausgenommen werden können und sich alle einzeln zur Einrahmung eignen. Daß ein so gerahmtes Bild der Mappe auch zu einem Geschenk Verwendung finden kann, sei nur am Rande vermerkt. Wir wollen die 18 Bilder nicht einzeln aufzählen. Sie führen uns nach Saarbrücken, in die alten Kreisstädte St. Wendel und Ottweiler, nach dem waldbreichen Mettlach, nach Saarlouis, sie wandern mit uns durch das Bliestal und in andere saarpfälzische Orte. Aber jedes der 18 Bilder wirkt als Einheit und wirkt für unser schönes Land an der Saar. Diese Bildmappe, von der Saarbrücker Druckerei u. Verlag A. & G. herausgegeben, hat zu Geschenkzwecken bevorzugte Eignung.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß.

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebenso wenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner“, die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag.

Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie“, für ein „selbständiges Saargebiet“ bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie“ oder „Selbständigkeit“ sagen, sondern „Beibehaltung der Fremdherrschaft“.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken“ zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflusste Stimmgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Bogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierteiligen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatsbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbitten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbitten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pöhlert, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Wichtig!

Das Bücherangebot

Wichtig!

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemann-Strasse 42
hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Gehen auch Sie unser Verzeichnis durch. :: Helfen auch Sie uns bei der Verbreitung der
wichtigen Aufklärungsschriften, und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von	R.M.
Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm	
Ganzleinen	13,50
(zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61,	
Großbeeren Straße 17)	
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppertsberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von	
Dr. jur. H. Ratsch (zu beziehen durch Verlag Th.	
Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor	
des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkstunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat	
Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar	
befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusam-	
mengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Ge-	
schichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus	
Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel. unentgeltl.	
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im	
Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im	
Preussischen Landtag	0,50
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,—
Das Saarknappschaffsgesetz, von M. Rarius	1,—
Frankreichs Fundamentalismus im Saargebiet, von	
J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet,	
v. Gerichtssass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volks-	
abstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr.	
jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Rechtsstellung der Regierungskommission im Or-	
ganismus des Völkerbundes, von Dr. jur. Curt	
Groten, St. Wendel, leihweise von der Stadt-	
bücherei Saarbrücken.	
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemein-	
verständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten,	
St. Wendel (zu beziehen durch Hausen Verlags-	
G. m. b. H., Saarlouis)	0,35
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr.	
G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saar-	
brüder Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell,	
zu beziehen durch Saarbrüder Druckerei und Verlag	
A.-G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer	
W. Schöning, zu beziehen durch Saarbrüder	
Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saar-	
louis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister	
Dr. Lak (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-	
gesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud.	
Rehanel, zu beziehen durch Saarbrüder Druckerei	
und Verlag A.-G., Saarbrücken	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausur zu	
Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Ver-	
fasser R. Ladas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-	
Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald	
Reinhardt	2,50
„Das deutsche Herz“, Drama von Fr. Schön. Zu be-	
ziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur	
Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil	
Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumburg, von H. J. Beder, zu beziehen durch	
Saarbrüder Druckerei u. Verlag A.-G. Saarbrücken	1,50

Heimatsbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur	
Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit	
der Regierungskommission des Saargebiets, von	
Dr. Groten	3,—
Die franz. Domanienschulen im Saargebiet, Dent-	
schrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstill-	
standsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda	
1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Karte des Saargebietes	1,—
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von	
Dr. Frank	leihweise
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutsch-	
lands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr.	
Albert Beder. Zu beziehen durch jede Buchhand-	
lung. Verlag der „Saarbrüder Landes-Zeitung“	2,—
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
„Unsere Heimat“ (20 Bilder in Größe 18/24 mit	
einem Vorwort)	
Türme, Dächer, Höhen, eine Bildermappe von Max	
Wenz	4,20
Der Deutsche Warndt, eine Bildermappe von Max	
Wenz	4,20
Die untere Saar, eine Bildermappe von Max	
Wenz	4,20
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wenz	4,20
Pfink und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von	
Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bil-	
dern. Zu beziehen durch die Saarbrüder Druckerei	
und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanel.	
(Saarbrüder Druckerei u. Verlg. A.-G., Saarbrücken)	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrs-	
geschichte, von H. J. Beder. (Saarbrüder Druckerei	
und Verlag A.-G., Saarbrücken)	5,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng.	
(Saarbrüder Druckerei u. Verlg. A.-G., Saarbrücken)	2,50
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von	
Dr. Delges, zu beziehen durch Saarbrüder Druckerei	
und Verlag A.-G., Saarbrücken	3,—
Die Späherer Höhen, von H. Hagn. (Saarbrüder	
Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	0,50
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis	
1930“, von Ladas, zu beziehen durch Saarbrüder	
Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,—
„Wige und Spähe vom Fischers Maathes“ in einem	
Band. Zu beziehen durch Saarbrüder Druckerei	
und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatsblätter für die Saarländische	
Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch	
die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saar-	
louis) pro Heft im Abonnement R.M. 0,50, sonst	0,75
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen	
aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön	1,—
„Das Saargebiet“, aus der Buchserie „Deutsches	
Land und Deutsche Arbeit“. In deutscher	
Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch	
Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt.	
Kart.	1,15 gebunden 1,60
Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:	
a) Freiheit für die Saar, von D. Pisk	unentgeltl.
b) Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal	
an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft,	
Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Er-	
läuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.	
Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“	
mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatsbilder“	
zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 R.M. Die anlässlich	
der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Fest-	
nummern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hoch-	
bedeutende, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saar-	
frage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Aus-	
nahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 R.M.	
bezogen werden.	

Das Inhalts-Verzeichnis für den 14. Jahrgang

unserer Halbmonatschrift „Saar-Freund“ liegt der heutigen Auflage bei, worauf wir hierdurch die Bezieher des „Saar-Freundes“ ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Verfasser Landgerichtsdirektor i. R. Dr. von Kraewel-Homburg v. d. S.

Bücherbesprechung

* „Die deutsche Saar“, 18 Landschaftsfotos aus dem Saargebiet von J. Roth. An die Saardeutschen wenden sich diese Edelerzeugnisse heimischer Druckkunst. Die Firma Maas & Sohn besorgte den Kupfertiefdruck der Fotos von J. Roth, die selbst zu wirklich auserlesenen Lichtbildern gezählt werden müssen. Auf gelblich-weißem, festem Papier aufgezogen, durch ein das Bild freilassendes Deckblatt wirkungsvoll umrandert, grenzt das Bildwerk an Zeichnungen aus Künstlerhand. Weich in den Umrissen und doch erstaunlich klar sind die Ausschnitte von saarheimatlichen Landschaften, die das Auge des Lichtbildners von ganz neuen, uns meist wenig bekannten Standorten festgehalten

hat. Hier sei auch kurz auf einen rein praktischen Vorteil der Mappe hingewiesen. Es handelt sich bei ihr um 18 lose Blätter, die Stück für Stück herausgenommen werden können und sich alle einzeln zur Einrahmung eignen. Daß ein so gerahmtes Bild der Mappe auch zu einem Geschenk Verwendung finden kann, sei nur am Rande vermerkt. Wir wollen die 18 Bilder nicht einzeln aufzählen. Sie führen uns nach Saarbrücken, in die alten Kreisstädte St. Wendel und Ottweiler, nach dem waldbreichen Mettlach, nach Saarlouis, sie wandern mit uns durch das Blietal und in andere saarpfälzische Orte. Aber jedes der 18 Bilder wirkt als Einheit und wirkt für unser schönes Land an der Saar. Diese Bildmappe, von der Saarbrücker Druckerei u. Verlag A. & G. herausgegeben, hat zu Geschenkzwecken bevorzugte Eignung.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß.

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebenso wenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saarereinwohner“, die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melberegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag.

Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie“, für ein „selbständiges Saargebiet“ bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie“ oder „Selbständigkeit“ sagen, sondern „Beibehaltung der Fremdherrschaft“.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken“ zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflusste Stimmgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pösel, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Wichtig!

Das Bücherangebot

Wichtig!

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemann-Strasse 42
hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Gehen auch Sie unser Verzeichnis durch. :: Helfen auch Sie uns bei der Verbreitung der
wichtigen Aufklärungsschriften, und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	RM. 15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppertsberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammen gestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel . unentgeltl.	
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag	0,50
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,—
Das Saarnapppschaffsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, v. Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Rechtsstellung der Regierungskommission im Organismus des Völkerbundes, von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel, leihweise von der Stadtbücherei Saarbrücken.	
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (zu beziehen durch Hausen Verlags-G. m. b. H., Saarlouis)	0,35
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäking, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Lak (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-gesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	4,70
Ein Königgrab an der Saar, oder die Klausz zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lakas, Trier, Speest. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
„Das deutsche Herz“, Drama von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumburg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G. Saarbrücken	1,50

Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, von Dr. Groten	3,—
Die franz. Domanienschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Karte des Saargebietes	1,—
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung“	2,—
verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
„Unsere Heimat“ (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)	
Türme, Dächer, Höhen, eine Bildermappe von Max Wenk	4,20
Der Deutsche Warndt, eine Bildermappe von Max Wenk	4,20
Die untere Saar, eine Bildermappe von Max Wenk	4,20
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wenk	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei u. Verlg. A.-G., Saarbrücken)	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrs-geschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	5,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweg. (Saarbrücker Druckerei u. Verlg. A.-G., Saarbrücken)	2,50
Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	3,—
Die Späherer Höhen, von H. Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	0,50
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Lakas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,—
„Witze und Späße vom Fischers Maathes“ in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön	1,—
„Das Saargebiet“, aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit“. In deutscher Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt.	1,60
Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:	
a) Freiheit für die Saar, von D. Pisk	unentgeltl.
b) Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel	0,50
Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung. Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hochbedeutende, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.	



**Das an der Saar
bevorzugte Bier**

Leset und verbreitet

die von der Geschäftsstelle „Saar-
Verein“ herausgegebene Halb-
monatschrift

„SAAR- FREUND“

Bestellungen nimmt jede Post-
anstalt entgegen. — Der Bezugs-
preis beträgt vierteljährl. 1,50 RM

Alle Zuschriften für den „Saar-
Freund“ sind zu richten an:

Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW 11, Stresemannstrasse 42

Milch und Milchprodukte

nur vom



Milchhof Saarbrücken

Größter und modernster Molkereibetrieb im Saargebiet.
Verkaufsstellen-Nachweis unter Fernruf 2 70 21
Hausfrauen, unterstützt das einheimische Unternehmen!

Inserieren

Sie im

„Saar-Freund“

Sinn
Saarbrücken
schon seit
1878

Unsere Bundesnadel



ist das Kennzeichen aller Kämpfer,
die sich für die Freiheit unserer
Saarheimat einsetzen. Es sollte
jedes Mitglied als Ehrenzeichen,
als Auszeichnung tragen. Wer
es noch nicht besitzt, bestelle es
sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“

Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Preis 1 RM.

Jeder muß sie tragen